879
K666
v.4

Klassisch-Philologische Studien
Veröffentlicht von
F. Jacoby
Heft 4

Poseidonios und der plutarchische Marcellus

Untersuchungen zur Geschichtschreibung des Poseidonios von Apameia

Von

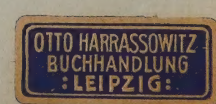
Dr. Max Mühl

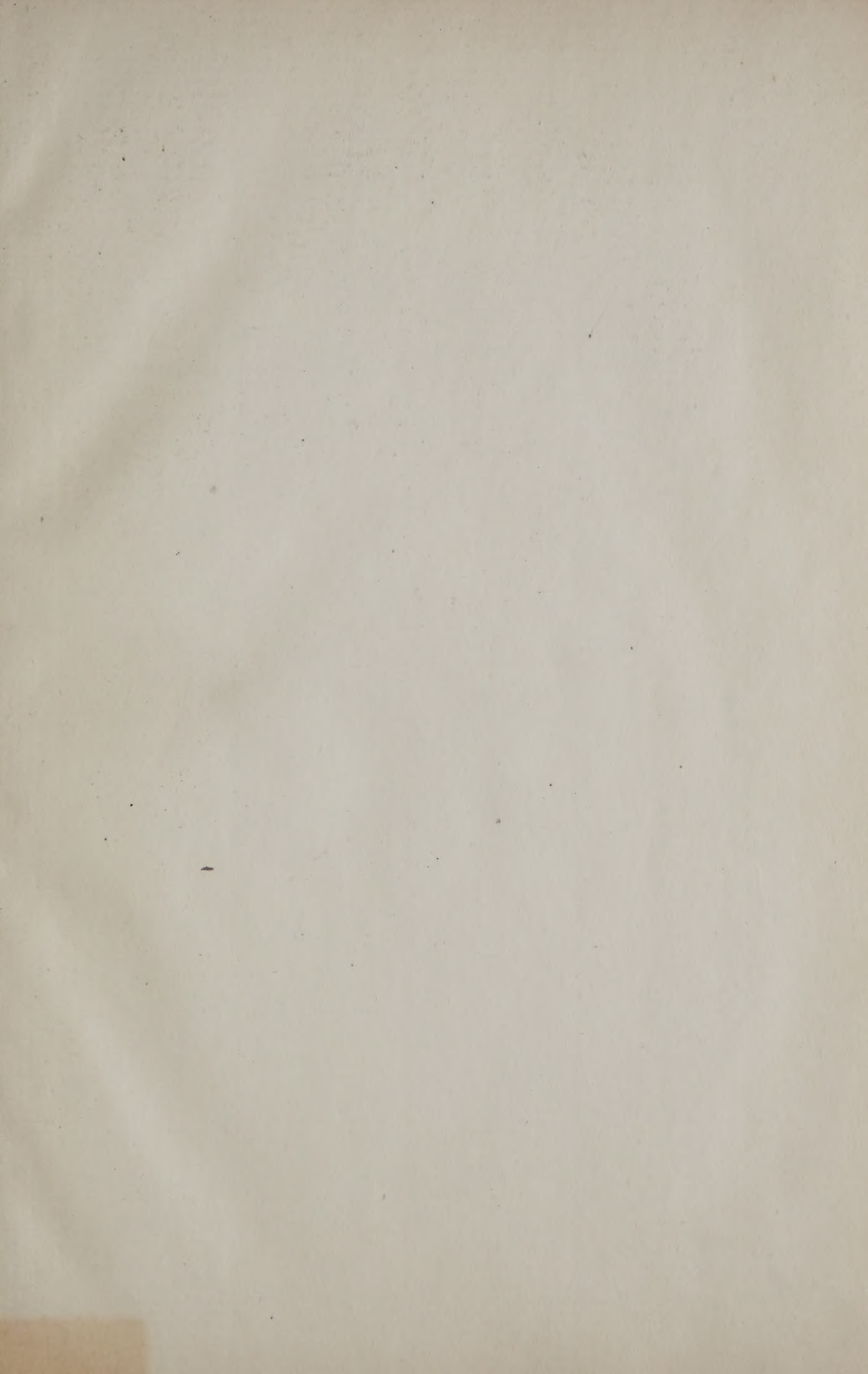
BERLIN
Verlag von Emil Ebering
1925

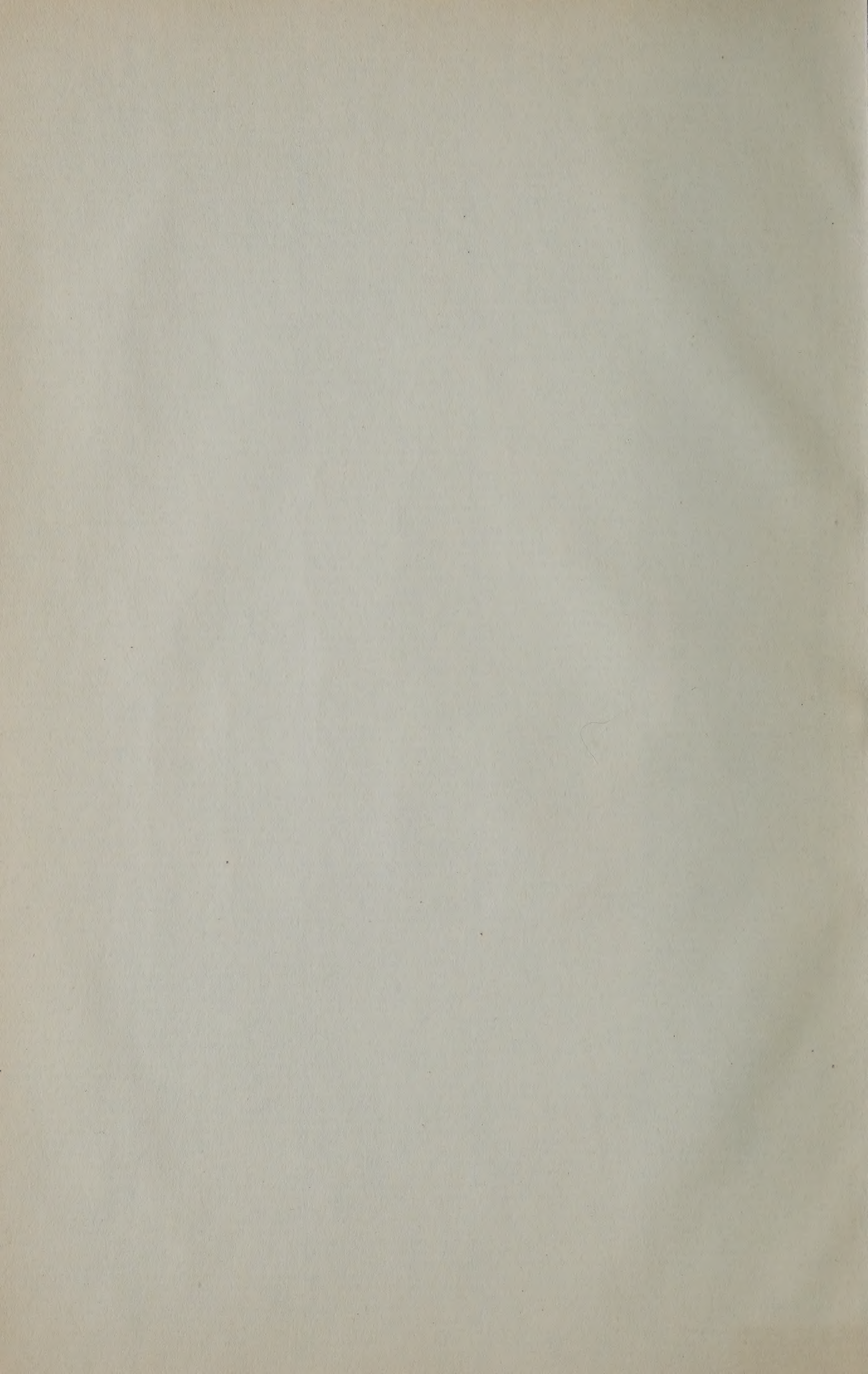
THE UNIVERSITY
OF ILLINOIS
LIBRARY

879
K666
v. 4

CLASSICS







Klassisch-Philologische Studien

herausgegeben

von

F. Jacoby

Heft 4

Poseidonios und der plutarchische Marcellus

Untersuchungen zur Geschichtschreibung des Poseidonios von Apameia

Von Dr. Max Mühl

Berlin 1925

Poseidonios und der plutarchische Marcellus

Untersuchungen zur Geschichtschreibung des Poseidonios von Apameia

Von

Dr. Max Mühl

BERLIN
Verlag von Emil Ebering
1925

879
K666
v. 4

26436

22F27 A.M.F.

Die Poseidonios-forschung hat sich in neuerer und neuester zeit[1] mit besonderer lebhaftigkeit und eindringlichkeit der rein philosophischen lehre des großen Apameers zugewandt, während sie das werk des geschichtschreibers mehr in den hintergrund treten ließ. die geschichtliche betrachtungsweise des Rhodiers ist nun freilich mit seiner philosophischen lebens- und weltbetrachtung zu innig verquickt, als daß eine eigentliche scheidung zwischen dem historiker und philosophen möglich wäre. jedenfalls ist es zur vervollständigung des bildes, das wir von dem letzten großen griechischen denker gewinnen wollen, dringend notwendig den überresten und spuren seiner geschichtschreibung noch intensiver nachzugehen und auch von dieser seite her einen immer tieferen einblick in die welt seiner anschauungen und ideen zu gewinnen.

Die folgenden blätter beschäftigen sich mit einer schrift, in welcher in weit größerem umfange als bisher angenommen wurde, die darstellung des Poseidonios zugrunde liegt, mit der Marcellus-vita des Plutarch. H. Peter, die Quellen Plutarchs in den Biographien der Römer Halle 1865 hat zwar in Poseidonios eine quelle Plutarchs erkannt, jedoch eine abhängigkeit des *βίος* von der poseidonianischen tradition nur in sehr beschränktem maße gelten lassen wollen[2]). es wird sich uns im verlaufe der quellenkritischen untersuchung zeigen, daß die vita des Plutarch genug des poseidonionischen gutes mit sich führt. wir werden auf verschiedene bisher völlig verkannte überreste der geschichtlicnen überlieferung des Syrers stoßen, welche die eigenart seiner historischen schriftstellerei so recht beleuchten und geeignet sind unsere kenntnis von seinen persönlichen anschauungen und vorstellungen, seinem geschichtlichen denken und urteilen zu bestätigen und zum teil auch zu erweitern.

---

1. Vgl. besonders das grundlegende werk von K. Reinhardt, Poseidonios, München 1921.

2. H. Hesselbarth, Histor.-krit. Untersuchungen zur dritten Dekade des Livius, Halle 1889, S. 533 ff. geht auf die frage nach der abhängigkeit der plutarchischen vita von Poseidonios nicht ein.

Classics GE Oldfather 8D26 Harr

616460

Ich beginne mit der behandlung des 1. kapitels der plutarchischen vita.

Die etymologische erklärung des beinamens Markellos = der martialische stammt nach Plutarchs eigener angabe aus Poseidonios (*Μάρκελλον, ὅπερ ἐστὶν Ἀρήϊον, ὥς φησι Ποσειδώνιος*). der Rhodier hat aber auch noch weiterhin als quelle gedient. Plutarch gibt von dem römischen feldherrn eine allgemeine charakteristik. Marcellus war der held in der schlacht, der starke kriegsmann, im leben aber besonnen, menschenfreundlich, griechischer bildung und sprache zugeneigt bis zur begeisterten achtung vor ihren meistern (*μέχρι τοῦ τιμᾶν καὶ θαυμάζειν τοὺς κατορθοῦντας ἐραστής*). nach dieser darstellung verkörpert M. so recht das ideal der griechisch-römischen Stoa, wie es im kreise der um Scipio sich scharenden aristokratie ausgebildet und gepflegt wurde[1]. alter adelsfamilie entsprossen ist er einerseits ein muster persönlicher tapferkeit, andererseits sittlich und geistig hochstehend, ein vertreter feiner humanität. die charakterisierung trägt zweifellos stoische farben an sich und bringt auch die wichtigsten termine der stoischen ethik: *σώφρων, φιλάνθρωπος*. wenn die verehrung griechischer bildung seitens des Marcellus mit merklicher betonung hervorgehoben wird (*Ἑλληνικῆς παιδείας καὶ λόγων . . . ἐραστής*), so dürfen wir erst recht an Poseidonios als quelle denken, von dem wir wissen, daß er als *πολυμαθέστατος* seiner zeit dem streben nach geistiger, besonders hellenischer bildung gern sein lob aussprach. so rühmt er vom numidischen fürsten Micipsa (Diodor XXXIV 35), daß er *πολλοὺς τῶν πεπαιδευμένων Ἑλλήνων μεταπεμπόμενος συνεβίου τούτοις· πολλὴν δὲ ἐπιμέλειαν ποιούμενος παιδείας, μάλιστα δὲ φιλοσοφίας, ἐνεγήρασε . . τηι φιλοσοφίαι*[2].

Freilich, heißt es weiter, stand dem kriegsmann nicht die zeit und muße zur verfügung um nach lust und freude seinen studien zu obliegen. denn den damaligen großen Roms (*τοῖς τότε πρωτεύουσι Ῥωμαίων*) gab, wie Homer (Il. XIV 86) sagt, gott von kind auf bis ins alter am kriegswebstuhl zu tun. wiederum führt uns — auch ohne das dichterzitat — diese bemerkung auf den Rhodier. der alten republikanischen tüchtigkeit wird mit hoher

---

1. Vgl. Reitzenstein, Vom Wesen und Werden der antiken Humanität, Straßburg 1907.

2. Zu dieser Diodorstelle s. Busolt, Jbb. f. Philologie 1890 p. 332 f.

anerkennung gedacht. wir kennen die von Poseidonios der guten alten zeit der römischen republik gezollte bewunderung: Diodor XXXVII 3 *ὅτι τὸ παλαιὸν οἱ Ῥωμαῖοι . . . κατ' ὀλίγον ηὐξήθησαν ἐπὶ τοσοῦτον ὥστε ἡγεμονίαν ἐπιφανεστάτην . . . κατακτήσασθαι. ἐν δὲ τοῖς νεωτέροις καιροῖς, καταπεπολεμημένων μὲν τῶν πλείστων ἐθνῶν, πολυχρονίου δὲ εἰρήνης γενομένης, μετέπεσεν ἐν τῆι Ῥώμηι τὸ τῆς ἀρχαίας ἀγωγῆς εἰς ὀλέθριον ζῆλον.* die Diodorstelle stammt, wie parallelen aus den poseidonianischen fragmenten zeigen, zweifellos aus Poseidonios[1]. vgl. z. b. FHG III 253, 3; 255, 12 = Athen. VI 273 A *σώφρονες δ' ἦσαν καὶ πάντ' ἄριστοι οἱ ἀρχαῖοι Ῥωμαῖοι* und Diod. XXXVII 2 . . . *τὸ μεταπεσεῖν τοὺς Ῥωμαίους ἀπὸ τῆς εὐτάκτου ἀγωγῆς δι' ἧς ἐπὶ τοσοῦτον ηὐξήθησαν . . . εἰς ὀλέθριον ζῆλον* usw.

So darf uns die begründung bei Plutarch, der krieg habe *τοῖς τότε πρωτεύουσι* keine ruhe gelassen, als echt poseidonianisch gelten. aus ihr spricht der bewunderer der altrömischen aristokratie, des altrepublikanischen adelsideals, als der uns Poseidonios hinlänglich bekannt ist. der philosoph, der das leben kennt, steht voll achtung vor der nie rastenden kriegsarbeit dieser männer, nicht ohne tadelnden seitenblick auf die gegenwart, in der der langdauernde Friede als sittlich nachteilig sich erwiesen hat (Diodor XXXVII 3). den einheitlichen gedankengang des ganzen kapitels aber zeigt der für die aristokratische einstellung des Apameers charakteristische gegensatz, in den schließlich das leben dieser *πρωτεύοντες* zu dem der *πολλοί* gestellt wird: *οὐκ ἔχοντες, ὥσπερ οἱ πολλοί, διὰ γῆρας ἀνάπαυσιν στρατειῶν, ἀλλ' ἐπὶ στρατηγίας πολέμων καὶ ἡγεμονίας κατ' εὐγένειαν καὶ ἀρετὴν ἀγόμενοι.* und hier wird der poseidonische ursprung noch besonders gesichert durch die übereinstimmung im wortlaut mit der würdigung des P. Nasica Diod. XXXIV 33,1: *ἀνὴρ καὶ κατ' ἀρετὴν ἀξιόλογος καὶ κατὰ τὴν εὐγένειαν θαυμαζόμενος*[2].

So geht das 1. kapitel des plutarchischen *βίος* — vielleicht von den ersten worten *τὸν πεντάκις ὑπατεύσαντα Μάρκον μὲν*

---

1. Busolt a. a. O. 326 f. — zu Poseidonios als quelle Diodors (in buch 37, 2 und 3) vgl. auch E. Marcks: Die Ueberlieferung des Bundesgenossenkrieges, diss. Marburg 1884 p. 57 u. W. Strehl, M. Livius Drusus, diss. Straßburg 1887 p. 31 ff.

2. Daß diese auf Poseidonios zurückgeht, zeigt Busolt a. O. p. 330 ff.

υἱὸν γενέσθαι λέγουσιν abgesehen — als ganzes auf den rhodischen geschichtschreiber zurück.

Wir wenden uns zu c. 20, das nach Plutarchs zeugnis ganz dem Poseidonios entnommen ist[1]. seine behandlung soll den ausgang zur aufdeckung weiterer auf P. führender spuren bilden.

Marcellus, heißt es im eingang des capitels, hat den ersten anlaß zu einer richtigen bewertung römischen gerechtigkeitssinnes seitens der Hellenen gegeben (*πρῶτος δοκεῖ τότε Μάρκελλος ὑποδεῖξαι τοῖς Ἕλλησι δικαιοτέρους Ῥωμαίους*). den beweis dafür und für die römische betätigung sozialer tugenden, der *εὐγνωμοσύνη* und *φιλανθρωπία*, liefert die geschichte des Nikias aus dem sizilischen Engyion.

Nikias steht bei seinen mitbürgern, die zu den Karthagern halten, im verdachte der römerfreundlichkeit. es wird daher der beschluß gefaßt ihn zu verhaften und den Karthagern auszuliefern. da bedient sich Nikias einer list, die ihm das leben rettet. er schmäht öffentlich die in jener stadt hochverehrten göttinnen, die *ματέρες*, was seinen feinden einen willkommenen anlaß bietet gegen ihn vorzugehen. in der volksversammlung, in der man ihn anklagt und verhaften will, stürzt er während seiner verteidigungsrede urplötzlich zu boden. er spielt den wahnsinnigen, von dem zorn der beleidigten göttinnen getroffenen; und ohne daß das erschreckte volk ihn zu berühren wagt, rast er aus dem theater zum stadttor. so entrinnt er seinem verhängnis und kann nach Syrakus zu Marcellus entkommen. als dieser dann Engyion nimmt und die einwohner für ihr verhalten gegen Rom strafen will, wirft sich Nikias ihm zu füßen und weiß das herz des siegers so zur milde zu stimmen, daß seiner vaterstadt kein leid geschieht, er selbst aber viel land und ehrenlohn empfängt.

Man hat wiederholt die behauptung aufgestellt, Plutarch habe nie seine quelle sklavisch ausgeschrieben; hier ist es zweifellos der fall. die ganze erzählung, deren inhalt ich skizziert habe, trägt die charakteristischen merkmale poseidonischer darstellungskunst. ein vergleich mit dem wörtlichen excerpt aus der Atheniongeschichte (Athenaios V p. 211 E ff.)[2] wird dies deutlicher machen. hier wie dort gibt die anwendung einer list die entscheidende,

---

1. *ταῦτα μὲν οὖν Ποσειδώνιος ὁ φιλόσοφος ἱστόρησε.*
2. zum text vgl. v. Wilamowitz, Sber. Berl. Akad. 1923, 39 ff.

verblüffende wendung und verhilft Nikias wie Athenion zum erfolge. in beiden erzählungen wird der spannendste moment scharf herausgearbeitet. vgl. die scenen, wo Nikias und Athenion vor dem volke sprechen: Plutarch c. 20 *τὴν κεφαλὴν ἐπάρας καὶ περιενεγκὼν ὑποτρόμωι φωνῆι καὶ βαρείαι κατὰ μικρὸν συντείνων καὶ παροξύνων τὸν ἦχον* und Athen. 211 F *στὰς ἐπὶ τούτου* (sc. *τοῦ βήματος*) *καὶ περιβλέψας κυκληδὸν τὸ πλῆθος, ἔπειτα ἀναβλέψας κτλ.* der theatralisch-dramatische aufputz fehlt hier wie dort nicht. Nikias und Athenion bedienen sich eines reichlichen apparates von gesten und geberden, mit denen sie auf eine versammelte volksmenge wirken. in beiden episoden kommt das überraschende, das unerwartet eintretende, zu wirkungsvoller darstellung. in beiden haben wir ein stück historischer romanschriftstellerei des Poseidonios vor uns. die plastik der darstellung, die anschauliche kleinmalerei ist bei beiden als unmittelbares produkt poseidonianischer kunst zu bewerten.

Der ganze aufbau wie auch die darstellung im einzelnen lassen das c. 20. des *βίος* jedenfalls von *πόλις ἐστὶ τῆς Σικελίας Ἐγγύϊον* an als w ö r t l i c h e s e x c e r p t aus Poseidonios erkennen[1]. die annahme einer umgießung des berichtes in Plutarchs eigenen stil verbietet sich angesichts der höchst persönlichen art der ganzen erzählung. wir haben hier ein seltenes kabinettstück hellenistischer erzählungskunst vor uns.

Nach diesem exkurse haben wir uns die frage vorzulegen: was erfahren wir über das verhalten des M. Marcellus gegenüber dem romanhelden Nikias? der römische feldherr hätte allen grund gehabt ein strenges strafgericht über die Engyier zu verhängen. aber die tränen und bitten des Nikias rühren ihn: *ἐπικλασθεὶς ἀφῆκε πάντας καὶ τὴν πόλιν οὐδὲν ἠδίκησε, τῶι δὲ Νικίαι χώραν τε πολλὴν καὶ δωρεὰς πολλὰς ἔδωκε.* weichherzigkeit, nicht frei von einer gewissen sentimentalität, und großmut kennzeichnen hier den römischen helden. es ist nicht allein die lust am fabulieren aus welcher die mit liebevoller ausführlichkeit gegebene erzählung geflossen ist; der geschichtschreiber läßt sich auch von der tendenz bestimmen, durch ein schlagend deutliches beispiel die menschenfreundlichkeit des feldherrn dem leser vor augen zu führen. in der

---

1. Bake, Posidonii reliquiae (Leyden 1810) p. 172: nescio an ipsius Posidonii verbis historiam de Engyio retulerit Plutarchus in Marcello p. 309 B f.

darstellung des Poseidonios erscheinen diese eigenschaften im hellsten, geradezu verklärten lichte. ihre verherrlichung bildet die pointe der ganzen erzählung.

Plutarch will in seinem 20. kapitel entgegen unberechtigten vorwürfen den nachweis erbringen, daß das römische wesen den sozialen tugenden *φιλανθρωπία* und *εὐγνωμοσύνη* wohl zugänglich sei; und es ist bezeichnend, daß er sich das beispiel zum beweise dieser behauptung (*μνησθήσομαι δὲ ἑνὸς*..) aus Poseidonios holt. wir werden schon jetzt unter hinweis auf die bemerkungen in c. 1 (*σώφρων, φιλάνθρωπος, Ἑλληνικῆς παιδείας . . . ἐραστής*) sowie auf die tendenziöse zuspitzung in c. 20 feststellen können, daß in der darstellung des Poseidonios die humanität einen hervorstechenden, mit besonderer liebe betonten charakterzug des römischen feldherrn bildet.

Im anschlusse an diese betrachtungen gehen wir zum 22. kapitel der plutarchischen vita über. hier handelt es sich um die klage der Syrakusaner wegen der vorgänge bei der eroberung der stadt im j. 212. die geschichte überliefert uns auch Livius XXVI 29—32, dessen bericht wir mit dem plutarchischen abschnittsweise zunächst vergleichen wollen.

Der vorgang stellt sich nach Livius folgendermaßen dar: nach verlosung der provinzen (c. 29) an die konsuln, bei der Marcellus Sizilien, Laevinus Italien erhält, erheben die in Rom anwesenden Syrakusaner, über deren agitation Marcellus schon in seiner antrittsrede gesprochen hatte (c. 26,5 ff.), sogleich ihr klagegeschrei über den ausfall der wahlen. ihre agitation bei den einzelnen senatoren, das durch ihre klagen erweckte mitleid und das interesse von Marcellus' gegnern erreichen es, daß der senat von den konsuln eine diskussion über die verteilung der provinzen verlangt. daraufhin erklärt sich Marcellus bereit, die provinz zu tauschen, um den Siziliern eine unbehinderte vorbringung ihrer klagen vor dem senat zu ermöglichen. unter dem vorsitz des Laevinus (c. 30) findet sodann die verhandlung statt. die Sizilier halten ihre anklagerede und fordern entschädigung; Marcellus, der stolz verlangt, dass seine ankläger ihn mitanhören sollen — maneant immo, ut coram iis respondeam, quando ea conditione pro vobis, patres conscripti, bella gerimus, ut victos armis accusatores habeamus — antwortet (c 31), indem er die rechtmäßigkeit seines verfahrens nachweist.

Während bei Livius die eigentliche aktion durchaus von den Siziliern ausgeht, die sich dabei naturgemäß an die politischen gegner des Marcellus wenden (26,6 sive se frequentis Siculos prope urbem in villis obtrectatorum suorum esse e. q. s. 29,5), ist sie bei Plutarch ebenso entschieden eine intrigue dieser politischen gegner: *τοῦ δὲ Μαρκέλλου τὸ τέταρτον ὑπατεύοντος οἱ ἐχθροὶ τοὺς Συρακουσίους ἀνέπεισαν εἰς Ῥώμην ἀφικομένους κατηγορεῖν καὶ καταβοᾶν πρὸς τὴν σύγκλητον ὡς δεινὰ καὶ παράσπονδα πεπονθότας.* von der verteilung der provinzen ist überhaupt keine rede; die Syrakusaner kommen an den senat, als Marcellus gerade zu einem opfer auf dem capitol abwesend ist. sein college will sie hinausweisen, *ἀγανακτῶν ὑπὲρ τοῦ Μαρκέλλου μὴ παρόντος*; doch kommt dieser sogleich selbst. er erledigt zunächst die ihm als konsul obliegenden amtsgeschäfte — *καὶ πρῶτον μὲν ἐπὶ τοῦ δίφρου καθίσας ὡς ὕπατος ἐχρημάτιζεν* —, dann begibt er sich auf den platz der angeklagten und läßt den Syrakusanern das wort. der plutarchische bericht malt nun die szenerie weiter aus: wie erschraken die Syrakusaner angesichts des würdevollen, imponierenden auftretens des Marcellus, der, im harnisch unwiderstehlich, jetzt vollends im amtspurpur einen schreckhaften anblick darbot (*δεινῶς μὲν συνεταράχθησαν πρὸς τὸ ἀξίωμα καὶ τὸ πεποιθὸς τοῦ ἀνδρός, καὶ τὸ ἐν τοῖς ὅπλοις ἀνυπόστατον ἔτι μᾶλλον ἐν τῆι περιπορφύρωι φοβερὸν ἡγοῦντο καὶ δυσαντίβλεπτον*). trotzdem beginnen sie — angestachelt von den widersachern des Marcellus (*παραθαρρυνόντων αὐτοὺς τῶν διαφερομένων πρὸς τὸν Μάρκελλον*) — ihre anklagerede, deren inhalt bei Plutarch nur in einem satze gegeben ist: *ἧς ἦν τὸ κεφάλαιον ὅτι σύμμαχοι καὶ φίλοι Ῥωμαίοις ὄντες πεπόνθασιν ἃ πολλοῖς τῶν πολεμίων ἕτεροι στρατηγοὶ μὴ παθεῖν ἐχαρίσαντο.* darauf antwortet Marcellus ebenso knapp, indem er das schicksal der Syrakusaner durch ihr eigenes verhalten und sein verfahren mit dem kriegsrecht rechtfertigt[1].

Nach rede und gegenrede beginnt die verhandlung des senates in abwesenheit der Sizilier und des Marcellus. dieser verläßt freiwillig den sitzungssaal und begibt sich bei Livius (c. 31, 11) in Capitolium ad dilectum. es ist daran zu erinnern, daß

1. Plut.: *οὐδὲν πεπόνθασιν, πλὴν ἃ πολέμωι καὶ κατὰ κράττος ἁλόντας ἀνθρώπους κωλῦσαι παθεῖν οὐ δυνατόν ἐστιν* deckt sich inhaltlich mit Livius XXVI 31, 1: quidquid in hostibus feci, ius belli defendit.

bei Plutarch Marcellus anfangs auf dem capitol bei einem opfer ist. die abänderung einer vorlage ist deutlich: den d i l e c t u s kann man unterbrechen, ein opfer nicht. aber Plutarchs quelle kann den gang zum kapitol nicht brauchen. ihr Marcellus treib die stolze unterwürfigkeit so weit, daß er mit den klägern zusammen vor der tür der kurie auf die entscheidung des senates wartet. dabei gibt sie wieder ein interessantes stimmungsbild: fest und sicher verharrt Marcellus im gleichgewichte seiner gemütsverfassung; er zeigt weder furcht vor der entscheidung noch zorn gegenüber seinen anklägern. still und gesetzt wartet er das endurteil ab (*οὔτε φόβῳ διὰ τὴν δίκην οὔτε θυμῷ πρὸς τοὺς Συρακουσίους τοῦ συνήθους μεταβαλὼν καταστήματος, ἀλλὰ πράως πάνυ καὶ κοσμίως τὸ τῆς δίκης τέλος ἐκδεχόμενος*).

Der abschluß der geschichte wird bei Plutarch und Livius recht verschieden erzählt. bei jenem fällt die entscheidung schlechthin zu gunsten des Marcellus (*ἐπεὶ δὲ διηνέχθησαν αἱ γνῶμαι καὶ νικῶν ἀπεδείχθη*), und die Syrakusaner können nichts tun als seine verzeihung und gnade zu erbitten; bei Livius (und wieder ist deutlich, daß der plutarchische bericht eine der livianischen ähnliche vorlage geändert hat) erfolgt eine kompromißentscheidung: die acta M. Marcelli werden ratificiert, aber in reliquum curae senatui fore rem Syracusanam, mandaturosque consuli Laevino, ut . . fortunis eius civitatis consuleret. auch hier erbitten dann aber die gesandten Marcellus' gnade und begeben sich in seine klientel (c. 32,8).

Vergleicht man die berichte, so stimmt die große aufeinanderfolge der begebenheiten in beiden im wesentlichen überein (klage der Syrakusaner — ihre rede vor gericht — gegenrede des Marcellus). auch die abweichungen in einzelheiten sind bis auf den schluß gering und fallen nicht ins gewicht gegen die übereinstimmungen. aber in charakter und tendenz unterscheiden sich beide berichte ganz erheblich. Livius berichtet trotz der rhetorisch-deklamatorischen form sachlich und nüchtern; er ist Marcellus nicht abgünstig, aber die entscheidung fällt gegen ihn, wie er ja auch die provinz aufgeben muß. übrigens ist die darstellung von c. 26,5ff.; 29—32 nicht einheitlich. dagegen tritt in der darstellung Plutarchs die tendenz offen zu tage, die ganze klage als machination seiner politischen gegner hinzustellen — das wird zweimal ausdrücklich

betont — und ihr jedes recht abzusprechen, wie es bei Livius durch den hinweis auf die misericordia Siculorum angedeutet, durch die entscheidung des senates bestätigt wird. der gedanke an die berechtigung der klage wird im voraus ausgeschlossen[1]) durch die geschichte von Engyion (c. 20; o. p. 4), aus der zu schließen ist, daß die harte behandlung von Enna, Megara, Syrakus *τῶν πεποιθότων αἰτίᾳ μᾶλλον ἢ τῶν πεποιηκότων* war.

In der äußeren form fällt bei Plutarch die sensationelle berichterstattung auf. geschildert wird die äußere wirkung des mannes, sein würdevolles auftreten, seine imponierende amtstracht, sein unwiderstehlicher blick.

Das gibt einen deutlichen fingerzeig für die beantwortung der frage nach der quelle. sie ist zunächst ausgesprochen Marcellusfreundlich. zugleich aber können wir feststellen, daß hier ein historiker zugrunde liegt, in dessen berichterstattung das moment der spannung und der sensation eine gewichtige rolle spielt, der die äußere wirkung, die äußeren merkmale und kennzeichen einer persönlichkeit, so besonders kleidung und mienenspiel, zu lebendiger darstellung zu bringen beliebt. nun ist uns dieser schriftstellerische zug gerade bei Poseidonios bekannt. besonders wo es sich um eine beschreibung von körperlichen eigenschaften, von kleidung, mienenspiel handelt, läßt dieser historiker seiner phantasievollen beobachtungsfähigkeit freies spiel. man denke an gestalten wie Athenion, Nikias, Saturninus (Diod. XXXVI 15: kleidung, haartracht, äußeres gebaren), Metellus (Diod. XXXVI 16) u. a.

Wir werden noch näher an Poseidonios geführt, wenn wir die art betrachten, wie Plutarch die haltung des vor der türe der kurie harrenden angeklagten schildert. da tritt uns der stoische philosoph entgegen, der frei von affekten seine gewohnte gemütsverfassung auch in ungewohnter lage nicht verliert (*οὔτε φόβωι . . οὔτε θυμῶι . . . τῆς συνήθους μεταβαλὼν καταστήματος*), in ruhiger gelassenheit (*πράιως πάνυ καὶ κοσμίως*) der kommenden dinge harrt. die quelle Plutarchs, die Marcellus mit solchen farben zeichnet, verrät sich als stoische; wer sollte es anders sein als eben Poseidonios, der im römischen feldherrn Marcellus einen seiner lieblingshelden gefunden und ihm, wie wir auch noch weiter beobachten werden, die züge des echten stoikers aufgeprägt hat.

---

1. Darauf macht mich herr prof. Jacoby aufmerksam.

Dieses resultat bestätigt der schluß der plutarchischen darstellung: mit dramatischer lebendigkeit und anschaulichkeit ist alles auf einen moment zusammengedrängt: dem in der abstimmung siegreich bestehenden feldherrn fallen die Syrakusaner zu füßen, unter tränen bittend, er möge seinen zorn an ihnen hier auslassen und sich der übrigen stadt erbarmen, die stets in dankbarer erinnerung behalte, was sie ihm schulde. Marcellus wird gerührt und söhnt sich nicht nur mit ihnen aus, sondern erweist sich fortan als ihr gönner und patron. es sieht in diesem bericht so aus, als ob auch die darauf angeführten beschlüsse des senates allein Marcellus' einfluß zu verdanken seien: *καὶ τὴν ἐλευθερίαν, ἣν ἀπέδωκεν αὐτοῖς, καὶ τοὺς νόμους καὶ τὴν κτημάτων τὰ περιόντα βέβαια παρέσχεν ἡ σύγκλητος· ἀνθ' ὧν ἄλλας τε τιμὰς ὑπερφυεῖς ἔσχε παρ' ἄλλοις κτλ.*

Die tatsachen kennt Livius auch; aber der plutarchische bericht ist nicht nur einheitlich, er ist auch da, wo er in den fakten mit Livius übereinstimmt, weitaus sensationeller. die gesandten erbitten unter tränen (*μετὰ δακρύων* — dies ein beliebtes poseidonianisches motiv)[1] vom römischen feldherrn für sich selbst bestrafung (*δεόμενοι τὴν ὀργὴν εἰς αὐτοὺς ἀφεῖναι τοὺς παρόντας*), aber mitleid für ihre stadt. wir hören hier also gerade das gegenteil von dem, was Livius berichtet[2]. durch diese darstellung wird die schuld der Syrakusaner und die schuldlosigkeit des Marcellus in einen wirkungsvollen gegensatz gebracht und die plutarchische erzählung klingt aus in eine verherrlichung der güte und menschenfreundlichkeit des Marcellus. der trockenen bemerkung des Livius gegenüber — pollicens hoc consul clementer appellatos eos dimisit — empfinden wir deutlich die bei Plutarch vorherrschende tendenz. wiederum lernen wir die weichherzigkeit und selbstverleugnung des römischen siegers kennen, wie sie uns in c. 20 in der aus Poseidonios citierten geschichte seines verhaltens gegen Engyion geschildert wurde. wir haben in der darstellung des Marcellusprozesses bei Plutarch überhaupt in gewissem sinne ein seitenstück zur Nikias-geschichte vor uns. in beiden fällen liegt zunächst eine verfehlung vor (Engyion — Syrakus), dann rühren bitten den barmherzigen sieger (20: *ἐπικλασθεὶς ἀφῆκε πάντας* — 23: *ἐπι-*

1. Vgl. z. b. Diodor XXXVI 15 (Saturninus), Diodor XXXVI 16 (Metellus), Plut. Marc. 20 (Nikias) u. a.

2. c. 32,8: obsecrantes, ut . . veniam daret et in fidem clientelamque se . . acciperet.

κλασθεὶς οὖν ὁ Μάρκελλος τούτοις τε διηλλάγη), schließlich erfolgt von dessen seite noch eine besondere gunsterweisung (20 *τὴν πόλιν οὐδὲν ἠδίκησε, τῶι δὲ Νικίαι χώραν τε πολλὴν . . . ἔδωκε* — 23 *τούτοις τε διηλλάγη καὶ τοῖς ἄλλοις Συρακουσίοις ἀεί τι πράττων ἀγαθὸν διετέλει*). und beide berichte hängen mit einander zusammen: die nicht strittige geschichte von Engyion bereitet die beurteilung der behandlung von Syrakus vor, die ja zweifellos eine harte war und in der griechischen welt zu schweren vorwürfen gegen Rom und die römischen feldherrn geführt hatte. sie sind geschöpft aus einer einheitlichen anschauung vom charakter des Marcellus und dieser charakter ist ein muster der wahrhaft stoischen humanität.

Es scheint mir nicht zweifelhaft, daß — während Livius verschiedene quellen nicht gerade geschickt mit einander verarbeitet — Plutarch seinen ganz einheitlichen bericht demselben autor verdankt, den er c. 1 und c. 20 citiert. ob direkt oder durch vermittlung einer biographie, ist mit sicherheit nicht zu entscheiden.

In den rahmen des bildes, welches das 20. und 23. kapitel der vita von der person des Marcellus entwirft, fügt sich durchaus organisch die darstellung im ersten abschnitt des 19. kapitels.

Marcellus hat die vororte von Syrakus eingenommen und ergeht sich in betrachtungen über das der schönen stadt bevorstehende schicksal.

In welchem verhältnisse steht der plutarchische bericht zur übrigen tradition? aus welcher quelle stammt das bei ihm vorliegende tatsachenmaterial?

Mit tagesanbruch, heißt es bei Plutarch, hielt Marcellus seinen einzug am Hexapylon (*ἅμα φάει διὰ τῶν Ἑξαπύλων ὁ Μ. κατῄει*). diese notiz stimmt mit Livius XXV 24, 7 überein: sub lucem hexapylo effracto[1] Marcellus omnibus copiis urbem ingressus. auch in der schilderung der stimmung des Marcellus beim anblick der eroberten stadt findet sich ein deutlicher anklang an Livius 24, 11 M a r c e l l u s u t m o e n i a i n g r e s s u s e x s u p e r i o r i b u s l o c i s u r b e m o m n i u m f e r m e i l l a t e m p e s t a t e p u l c h e r r i m a m s u b i e c t a m o c u l i s v i d i t, i n l a c r i m a s s e d i c i t u r p a r t i m g a u d i o t a n t a e p e r p e t r a t a e r e i, p a r-

1. Vgl. hierzu Plut. c. 18: *τὸ τεῖχος παρεμπλήσας ὅπλων πρὶν ἡμέραν γενέσθαι καὶ τὰ Ἑξάπυλα διακόψας.*

tim vetusta gloria urbis — *αὐτὸς μέντοι λέγεται κατιδὼν ἄνωθεν καὶ περισκεψάμενος τῆς πόλεως τὸ μέγεθος καὶ τὸ κάλλος ἐπὶ πολὺ δακρῦσαι.* in gewissen nüancen jedoch ist in der ganzen schilderung dieses psychologischen vorganges ein unterschied nicht zu verkennen. darauf komme ich unten näher zu sprechen.

Plutarch berichtet dann weiter, daß von den offizieren keiner den mut gefunden habe den ansprüchen der beutegierigen soldaten entgegenzutreten, sie hätten sogar teilweise völlige vernichtung (*πυρπολεῖν καὶ κατασκάπτειν*) vorgeschlagen. das hat Marcellus entschieden abgelehnt und sich nur ungern — *μάλα ἄκων βιασθείς* — der notwendigkeit gefügt, die plünderung zu erlauben. er hat aber auch diese auf sklaven und fahrende habe beschränkt, tötung, schändung und gefangennahme von freien ausdrücklich verboten. schon dieses schicksal der schönen stadt erschien ihm sehr hart (*καίπερ οὕτω μετριάσαι δόξας οἰκτρὰ πάσχειν ἡγεῖτο τὴν πόλιν κτλ.*) gegenüber der —dem Marcellus wohl auch günstigen — livianischen darstellung 15,5 ff. — nach einem kriegsrat, dem die bitte von gesandten einzelner stadtteile vorgelegt wird, verkündet Marcellus ex omnium sententia ne quis liberum corpus violaret; cetera praedae futura — muß eine tendenziöse verstärkung des plutarchischen berichtes festgestellt werden. zu beachten ist dabei der wörtliche anklang in den faktischen angaben bei Livius, Plutarch und dem einzigen dürftigen überrest der diodorischen erzählung (XXVI 20): ne quis liberum corpus violaret — Plut. *τῶν ἐλευθέρων σωμάτων ἀπεῖπεν ἅψασθαι* — Diod. *ὅτι τῶν Συρακοσίων μετὰ τὴν ἅλωσιν τῆς πόλεως ἀπαντησάντων Μαρκέλλωι μετ' ἱκετηρίας* (cum infulis et velamentis Liv.) *τῶν μὲν ἐλευθέρων ἔφη σωμάτων φείσεσθαι, τὰς δὲ κτήσεις ἁπάσας διαρπάσειν* (*ἀπὸ χρημάτων καὶ ἀνδραπόδων ὠφελεῖσθαι* Plut.).

So dürfen wir als gemeinsame quelle für den diodorischen und livianischen bericht Polybios vermuten, dessen darstellung für uns hier leider abbricht (VIII 37). wir werden nicht irre gehen, wenn wir auch das bei Plutarch gebotene tatsachenmaterial in letzter linie auf die polybianische relation zurückführen. für den kern des plutarchischen berichtes wird Polybios als primärquelle anzunehmen sein. als mittelquelle des Plutarch (c. 19

bis λέγεται γὰρ οὐκ ἐλάττονα ...) ergibt sich uns mit notwendigkeit entweder die livianische darstellung, deren helden Plutarch selbst ‘in ein sympathisches licht gerückt hat, wie es die biographie verlangt’ (vgl. Kahrstedt, Gesch. d. Karthager III 268) oder ein autor, der Polybios benutzte und für Marcellus besondere sympathie hatte.[1]

Beim anblicke der herrlichen stadt soll Marcellus nach Livius 24,11 tränen vergossen haben, teils im gefühle der freude über ein vollbrachtes großes werk, teils auch im gedanken an den alten ruhm der stadt. bei Plutarch finden wir in diesem zusammenhange die idee des schicksalswechsels, der unbeständigkeit des menschlichen glückes mit besonderer betonung und schärfe ausgesprochen: ἐννοήσας οἷον ἐξ οἵου σχῆμα καὶ μορφὴν ἀμείψει μετὰ μικρὸν διαφθορηθεῖσα[2]. der unterschied ist nicht groß, aber er ist vorhanden und führt im verein mit der Marcellusfreundlichen tendenz auf jenen historiker, in dessen geschichtsauffassung die idee der veränderlichkeit und raschen wandelbarkeit alles menschlichen daseins und schicksals einen der wichtigsten factoren bildet.[3] immer wieder begegnet sie uns in den überresten von Poseidonios’ geschichtswerk. sie ist eine lieblingsidee des Apameers.[4] ich verweise, weil wir da zugleich den ausdruck σχῆμα (Plut.: οἷον ἐξ οἵου σχῆμα) im zusammenhange einer schicksalsveränderung antreffen, auf Poseidonios’ darstellung des sizilischen sklavenaufstandes Diod. XXXIV 2,48 ὁρῶν τὸ λαμπρὸν τῆς τύχης μεταπεπτωκὸς εἰς τὸ πρότερον ὑπ’ αὐτῆς ὑπερορώμενον σχῆμα· an Poseidonios gemahnt aber noch besonders die ganze art der schilderung der gemütsverfassung, in der sich der römische feldherr beim anblicke des eroberten Syrakus befindet. wohl erzählt uns auch Livius von den tränen, die Marcellus vergossen haben soll, allein das gefühl des mitleides und schmerzvollen erbarmens erfährt

---

1. s. u. p. 23, Anm. 3.

2. weiter unten: ὁρῶντος ἐν βραχεῖ χρόνωι πολλῆς καὶ λαμπρᾶς ἀ φ α ν ι σ μ ὸ ν ε ὐ δ α ι μ ο ν ί α ς. hier kann wohl wieder ein anklang an Livius festgestellt werden 24, 14: subiretque cogitatio iam illa momento horae arsura omnia et ad cineres reditura.

3. vgl. hierzu meine bemerkungen über Poseidonios und Demetrios von Phaleron in den Wiener Studien, Jg. XLIV, Heft 1.

4. s. auch Diodor XXXIV 28, 3; 18 u. sonst häufig. ferner den bei Plutarch Marius 23 ausgesprochenen gedanken von der unbeständigkeit des menschlichen glückes (Müllenhoff DA II 137).

malung wie dies bei Plutarch der fall ist. hier tritt uns der römische imperator wieder in jener mitleidvollen, weichherzigen, beinahe sentimentalen stimmung vor augen, die wir bei Poseidonios nun wiederholt kennen gelernt haben. es hebt sich auch hier mit wohlberechneter wirkung ein psychologischer vorgang vom hintergrunde einer bewegten handlung ab. mit kräftigster pointierung gelangt die wehmütige stimmung des helden zur darstellung: *τῶι μέλλοντι γενέσθαι συμπαθήσας* und *τὸ συμπαθοῦν καὶ συναλγοῦν ὅμως ἐν τοσούτωι μεγέθει χαρᾶς ἡ ψυχὴ διέφαινεν.* den terminus *συμπάθεια,* der ja überhaupt bei den stoikern eine große rolle spielt, liebt Poseidonios: Diodor XXXIV 2, 13 . . . *διὰ τὸ φιλάνθρωπον αὐτῆς ἦθος καὶ . . σ υ μ π α θ ὲ ς καὶ βοηθητικόν.* ebd. 2, 48: *ὁ ὄχλος οὐχ οἷον σ υ ν έ π α σ χ ε ν* u. ö.

Mitten im höchsten jubel verrät des siegers herz des mitleides bittere empfindung. wie das 20. und 23. kapitel des *ίος* ist auch dieser abschnitt in c. 19 auf die darstellung des erwähnten charakterzuges geradezu angelegt. das bild des sich erbarmenden, weinenden Marcellus, das uns Livius in einer skizze vorführt, finden wir bei Plutarch wieder in der ausführung durch den künstler, den psychologen und romantischen historiker Poseidonios. dieses bild ist ein durchaus einheitliches, von der feder eines mannes entworfen, der wohl nicht immer nach den strengen gesetzen der historie seinen helden zeichnet, sondern ihn nach seinem eigenen herz und sinn gestaltet und ihm die züge aufprägt, die der intuition des wahrhaft h u m a n e n s t o i k e r s entspringen. daß Poseidonios einer der vornehmsten verkünder der idee der humanität war, können wir aus den trümmern seiner geschichtsdarstellung mit überzeugender deutlichkeit lesen.[1]

Was die quellenfrage im einzelnen anlangt, so werden wir sie zusammenfassend dahin beantworten, daß Plutarch die livianische tradition mit der poseidonianischen auffassung des Marcellus zusammenarbeitet. ob er das selbst getan hat oder einen älteren *βίος* benutzt, ist mit sicherheit kaum zu entscheiden; doch spricht die wahrscheinlichkeit für die erste eventualität. denn Plutarch benutzt sonst sowohl Livius wie Poseidonios direkt; und hier

1. Ich verweise hier besonders auf die poseidonianische darstellung des sizilischen sklavenaufstandes (bei Diodor XXXIV 2 f.), welche durchaus vom humanitätsgedanken getragen und beherrscht ist. auf diese frage komme ich in einer besonderen darlegung zu sprechen.

lenkt er mit λέγεται γὰρ οὐκ ἐλάττονα τοῦτον ἢ τὸν ὕστερον ἀπὸ Καρχηδόνος κτλ. wieder genauer in die darstellung des Livius (XXV 31,8 ff.) ein. die primärquelle aber für die livianische wie für die plutarchische erzählung ist Polybios. daß Poseidonios dessen berichte öfters selbständig und im eigenen sinne benutzt hat, ist schon gelegentlich nachgewiesen (vgl. E. Norden, Festschr. f. Harnack 1923) und wird sich auch im verlaufe unserer untersuchung noch herausstellen.

In den bisher behandelten teilen der vita haben wir humanes empfinden im sinne verzeihender güte und erbarmungsvoller großmut als spezifischen charakterzug des Marcellus kennen gelernt und die charakterisierung des römischen feldherrn von Poseidonios hergeleitet. wir finden im βίος des Plutarch noch eine stelle, in der uns die nüanzierung der charakterzeichnung auf die nämliche quelle verweist: sie steht c. 13.

Die in der schlacht bei Cannä geflohenen und deshalb vom senat nach Sizilien verbannten römischen soldaten bitten Marcellus bei dessen ankunft um verwendung im kriegsdienst. zur sache ist zu vergleichen Livius XXV 5, 10 — 7, 4 (vgl. XXIII 25, 7; XXVI 1, 8), der eine sehr ausführliche darstellung gibt und auch der plutarchischen überlieferung im allgemeinen das tatsachenmaterial geliefert hat. abgesandte dieser truppen werfen sich — nach einer langen rede, in der sie um gelegenheit bitten, ihre schande auszulöschen — dem Marcellus zu füßen (7,1 sub haec dicta ad genua Marcelli procubuerunt). dieser erklärt, daß die gewährung ihrer bitte nicht seiner kompetenz unterliege (id neque iuris nec potestatis suae esse dixit); er werde an den senat berichten und nach dessen weisungen verfahren. auch bei Plutarch fallen die soldaten — es ist hier eine massenscene — Marcellus zu füßen und flehen unter viel geschrei und tränen (μετὰ πολλῆς βοῆς καὶ δακρύων) um anstellung in ehrlichem dienste, mit dem versprechen, durch die tat beweisen zu wollen, daß unglückliche umstände, nicht feigheit, die schuld an ihrem verhalten trugen. auffallend ist zunächst daß der plutarchische bericht wieder des sensationellen nicht entraten will. wie in c. 20 und 23 fließen auch hier die tränen und bewirken eine belebung der scene. Marcellus selbst fertigt die bittsteller nicht mit jener kalten sachlichkeit ab, wie bei Livius; ihre tränen haben ihn

gerührt, und mitleidvoll (*οἰκτείρας οὖν αὐτοὺς ὁ Μάρκελλος ἔγραψε*...) erläßt er ein bittschreiben an den senat. der römische feldherr erscheint auch hier wieder im bilde eines durch tränen gerührten, mitleiderfüllten mannes.

Der auf das schreiben des Marcellus herbeigeführte senatsbeschluß lautet für die bittsteller nicht günstig. Rom brauche für öffentliche dienste keine memmen. Plut. ...*μηδὲν εἰς δημόσια πράγματα δεῖσθαι Ῥωμαίους ἀνθρώπων ἀνάνδρων* und Liv 7,2 militibus, qui... deseruissent, senatum nihil videre, cur respublica committenda esset. wolle aber Marcellus sie trotzdem verwenden, so sollten ihnen alle militärischen auszeichnungen versagt bleiben: *εἰ δὲ βούλεται χρῆσθαι Μάρκελλος αὐτοῖς ἴσως, μηδενὸς τῶν ἐπ' ἀνδρείαι νομιζομένων στεφάνων καὶ γερῶν τυχεῖν ὑπ' ἄρχοντος* — si M. Claudio proconsuli aliter videretur, faceret, quod e republica .. duceret, dum ne quis eorum dono militari virtutis ergo donaretur neu in Italiam reportaretur, donec hostis in terra Italia esset. die livianische und plutarchische tradition rücken hier ganz nahe an einander. nun folgt bei Plutarch aber ein recht bezeichnender zusatz: Marcellus bedauert die antwort (*τοῦτο τὸ δόγμα Μάρκελλον ἠνίασε*) und macht später dem senate einen vorwurf *ὡς ἀντὶ πολλῶν καὶ μεγάλων οὐ παρασχοῦσαν αὐτῶι τοσούτων δυστυχίαν ἐπανορθώσασθαι πολιτῶν*.

Wiederum bildet in der plutarchischen darstellung der edelmut und die seelengröße des Marcellus, wie c. 20 und 23, die pointe der ganzen erzählung. als entgelt für seine verdienste um den staat verlangt Marcellus weiter nichts als die erlaubnis, unglücklichen gutes erweisen zu dürfen. solch aufopfernde selbstverleugnung und hilfsbereite menschenfreundlichkeit verleihen ihm die züge des philosophen, des stoikers. wir begegnen hier einer ethik, die uns auf die höhen stoischen tugendideals emporführt, und diese nüanzierung des livianischen berichtes stimmt durchaus zu jenem bilde vom wesen des römischen feldherrn, das wir aus c. 21; 23; 19 gewonnen haben. die charakterzeichnung ist in diesen partien eine völlig einheitliche, in sich geschlossene. sie ist hervorgegangen aus einer stark persönlich gefärbten auffassung, welche ein ideal geschautes bild auf die person des M. Marcellus projiziert. damit aber ist die quelle dieser zeichnung

des Marcellus bestimmt. der historiker Poseidonios ist auch hier ganz eins mit dem philosophen: *Ποσειδώνιος δὲ ὁ ἀπὸ τῆς στοᾶς ἐν ταῖς ἱστορίαις, ἃς συνέθηκεν, οὐκ ἀλλοτρίως ἧς προῄρητο φιλοσοφίας* (Athen. IV 151 E).

War in den voraufgehenden partien des *βίος* mehr die behandlung des charakters, des inneren wesens des Marcellus, also das psychologische interesse kennzeichnend für die art der geschichtlichen auffassung und überlieferung des Apameers, so können wir ihn aus anderen abschnitten mehr als den darsteller historischer ereignisse ermitteln.

Wir wenden uns dafür der geschichte des eigentlichen herganges der bestürmung von Syrakus zu, in der die persönlichkeit des Archimedes eine besondere stellung einnimmt.

Mit dem 14. kapitel beginnt Plutarch seinen bericht über den vormarsch des Marcellus auf die stadt. es ist unschwer festzustellen, daß die plutarchische darstellung hier zunächst der polybianisch-livianischen (XXIV 30—34) tradition getreulich folgt bis zu der stelle, wo von Archimedes die rede ist. nun folgt eine auslassung über die mathematischen künste des Archimedes: Plutarch hat damit die quelle gewechselt.

Archimedes, heißt es, habe seine mechanischen künste größtenteils als spiel- und nebenwerk betrachtet; der könig Hiero habe ihn nämlich veranlaßt, *τρέψαι τι τῆς τέχνης ἀπὸ τῶν νοητῶν ἐπὶ τὰ σωματικὰ καὶ τὸν λόγον ἁμῶς γε πως δι' αἰσθήσεως μίξαντα ταῖς χρείαις ἐμφανέστερον καταστῆσαι τοῖς πολλοῖς.* im anschlusse hieran kommt Plutarch auf das vorbild des Eudoxos und Archytas zu sprechen, gegen welche sich Platon ereiferte *ὡς ἀπολλύντας καὶ διαφθείροντας τὸ γεωμετρίας ἀγαθόν, ἀπὸ τῶν ἀσωμάτων καὶ νοητῶν ἀποδιδρασκούσης ἐπὶ τὰ αἰσθητά . . .*

Zur letzteren stelle — um diese zuerst zu betrachten — haben wir eine parallele bei Plutarch quaest. conv. VIII 2,1 p. 78 E: *διὸ καὶ Πλάτων αὐτὸς ἐμέμψατο . . . ἀπόλλυσθαι γὰρ οὕτω καὶ διαφθείρεσθαι τὸ γεωμετρίας ἀγαθὸν ἐπὶ τὰ αἰσθητὰ παλινδρομούσης . . .* diese bemerkung mag aus Eratosthenes' Platonikos stammen (Diels, Fragmente der Vorsokratiker I[4] 327). das ist aber keinesfalls die quelle Plutarchs in vit. Marc. 14. die hier betonte unterscheidung zwischen den *νοητά* und *αἰσθητά*, die sich in quaest. conv. VIII 2,1 nicht findet, führt auf den Timaioskommentar

des Poseidonios, wo die *νοητά* und *αἰσθητά* sorgfältig voneinander getrennt werden: Plutarch de procreat. animae p. 1023 B *τά τε γὰρ μαθηματικὰ τῶν πρώτων νοητῶν μεταξὺ καὶ τῶν αἰσθητῶν τετάχθαι* (sc. *ἀπεφήναντο οἱ περὶ Ποσειδώνιον*), *τῆς δὲ ψυχῆς τῶν νοητῶν τὸ ἀΐδιον, καὶ τῶν αἰσθητικῶν τὸ παθητικὸν ἐχούσης* ... diese stelle aus dem Timaioskommentar[1] wirft nun zugleich ein aufklärendes licht auf den plutarchischen bericht (vit. Marc. c. 14): *Ἱέρωνος τοῦ βασιλέως . . πείσαντος Ἀρχιμήδη τρέψαι τι τῆς τέχνης ἀπὸ τῶν νοητῶν ἐπὶ τὰ σωματικά.* der wunsch des königs Hieron, Archimedes solle seine wissenschaft aus der theoretischen sphaere etwas in die praktische überführen und sie dadurch zugleich einem größeren publikum annehmbarer machen, deckt sich somit völlig mit der anschauung des Poseidonios, nach der die mathematische wissenschaft zwischen die *νοητά* und *αἰσθητά* zu setzen ist. er entspricht aber auch zugleich dem, was dem Apameer selbst als ideal vorschwebte: die praktische anwendung der theoretischen wissenschaft. wir wissen, daß Poseidonios den philosophen das verdienst zuschreibt, die praktischen künste erfunden zu haben (Seneca ep. 90 bekämpft bekanntlich diese ansicht), daß er für technische leistungen und erfindungen nur worte der bewunderung und anerkennung hat. vgl. z. b. Diodor XXXIV 34 *οὐκ εἶχε δὲ ἑλεπόλεων οὐδὲ ὀργάνων πολιορκητικῶν κατασκευάς, ἃ καὶ δόξαν μεγάλην καὶ χρείας ἀξιολόγους ἂν παρέσχετο.* wir werden uns danach kaum in der behauptung täuschen, daß der von Plutarch l. c. erwähnte gedanke (*τρέψαι* ...) nicht Hieron, sondern der quelle des Plutarch gehört, und daß diese quelle eben Poseidonios ist, der vielfach — wie auch andere historiker — eigene gedanken den in seiner geschichte auftretenden personen in den mund gelegt hat.[2]

Wir brauchen für den betreffenden abschnitt c. 14 nicht eine durchgehende benutzung des Poseidonios seitens des Plutarch anzunehmen, obgleich nichts gegen solche spricht, — daß aber poseidonianisches gedankengut in diesem abschnitte vorliegt, wird schwerlich zu bestreiten sein.

1. Bake, Posidonii reliquiae, p. 238 f.
2. Vgl. meine bemerkung in den Wiener Studien Jg. 44, 1.

Mit c. 15 wendet sich Plutarch zur darstellung des angriffes auf die befestigte stadt Syrakus. die hauptmasse des materials liefert ihm hier und c. 16 Polybios (VIII 4 ff.), wie eine gegenüberstellung des polybianischen und plutarchischen berichtes einwandfrei erweist.[1] wörtliche anklänge machen dies noch deutlicher.[2] den bildhaften schluß von c. 16 *θεομαχοῦσιν ἐώκεσαν οἱ Ῥωμαῖοι μυρίων αὐτοῖς κακῶν ἐξ ἀφανοῦς ἐπιχεομένων* verdankt er allerdings nicht dieser quelle; und c. 17 zeigen sich dann auch gewisse divergenzen. prüfen wir daraufhin den plutarchischen bericht!

Nach Polyb. VIII 8, 5—6 gibt Marcellus die belagerung von der seeseite auf, mit einem halb ärgerlichen, halb spöttischen worte über seine ohnmacht gegenüber dem verteidigenden ingenieur: . . . *δυσχερῶς μὲν ἔφερε τὸ συμβαῖνον, ὅμως δ' ἐπισκώπτων τὰς αὑτοῦ πράξεις ἔφη ταῖς μὲν ναυσὶν αὐτοῦ κυαθίζειν ἐκ θαλάττης Ἀρχιμήδη, τὰς δὲ σαμβύκας ῥαπιζομένας ὥσπερ ἐκσπόνδους μετ' αἰσχύνης ἐκπεπτωκέναι.* bei Plutarch dagegen verliert Marcellus selbst den mut nicht. erst die fast komische angst der römischen soldaten — *ὥστ', εἰ καλώδιον ἢ ξύλον ὑπὲρ τοῦ τείχους μικρὸν ὀφθείη προτεινόμενον τοῦτο ἐκεῖνο, μηχανήν τινα κινεῖν ἐπ' αὐτοὺς Ἀρχιμήδη βοῶντας ἀποτρέπεσθαι καὶ φεύγειν* (c. 17) — veranlaßt ihn den sturm aufzugeben und sich einer längeren belagerung zuzuwenden. auch er verzeichnet eine halb ärgerliche äußerung des Marcellus über die wirkung von Archimedes' maschinen: *οὐ πανσόμεθα πρὸς τὸν γεωμετρικὸν τοῦτον Βριάρεων πολεμοῦντες, ὃς τὰς μὲν ναῦς ἡμῶν καθίζων πρὸς τὴν θάλασσαν παίζων μετ' αἰσχύνης ἐκβέβληκε, τοὺς δὲ μυθικοὺς ἑκατόγχειρας ὑπεραίρει τοσαῦτα βάλλων ἅμα βέλη καθ' ἡμῶν;*

Es ist deutlich genug, daß die plutarchische version des aus-

---

1. Die livianische darstellung (XXIV 33 f.), die wohl auch auf der polybianischen fußt, ist stellenweise stark gekürzt und läßt manches vermissen, was sich bei Polybios und Plutarch findet.

2. Plut.: *πρώραθεν ὀρθὰς ἐπὶ πρύμναν ἐβάπτιζον* — Polyb. VIII 6, 3: *ὅτε δὲ κουφίζων τὴν πρῷραν ὀρθὸν ποιήσειε τὸ σκάφος ἐπὶ πρύμναν.* Plut.: *ὁ δ' ἦν . . . . παρεσκευασμένος ὀργάνων τε συμμέτρους πρὸς πᾶν διάστημα* — Polyb. VIII 5, 1: *παρεσκευασμένος ὄργανα πρὸς ἅπαν ἐμβελὲς διάστημα* Plut. *καταλαμβανόντων ἀπιόντας ἐγίνετο πολὺς μὲν αὐτῶν φθόρος* — Polyb. VIII 5,7: *μακρὰν ἀφεστῶτας . . . διέφθειρε τοὺς πλείστους αὐτῶν.*

spruches auf der polybianischen ruht, daß sie aber diese in einer bestimmten art verändert: an stelle der witzigen metaphern tritt der vergleich mit dem mythischen Briareus und den Hekatoncheiren des Gigantenkampfes. das hat nun sicherlich nicht Plutarch selbst geändert. vielmehr ist das verhältnis das gleiche, in dem er an anderen stellen zu Livius steht: er arbeitet entweder mit der hauptquelle eine andere darstellung zusammen oder aber er benutzt eine zwischenquelle, die den polybianischen bericht zugrunde gelegt und geändert hat. daß diese letztere eventualität hier zutrifft, beweist die auf Marcellus' worte folgende begründung Plutarchs: τῶι γὰρ ὄντι πάντες οἱ λοιποὶ Συρακούσιοι σῶμα τῆς Ἀρχιμήδους παρασκευῆς ἦσαν, ἡ δὲ κινοῦσα πάντα καὶ στρέφουσα ψυχὴ μία, mit der man die abschnittschließende ausführung des Polybios VIII 9,7 vergleichen muß: οὕτως εἷς ἀνὴρ καὶ μία ψυχὴ[1] δεόντως ἡρμοσμένη πρὸς ἔνια τῶν πραγμάτων μέγα τι χρῆμα φαίνεται γίνεσθαι καὶ θαυμάσιον. ἐκεῖνοι γοῦν τηλικαύτας δυνάμεις ἔχοντες καὶ κατὰ γῆν καὶ κατὰ θάλαιταν, εἰ μὲν ἀφέλοι τις πρεσβύτην ἕνα Συρακοσίων, παραχρῆμα τῆς πόλεως κυριεύσειν ἤλπιζον, τούτου δὲ συμπαρόντος οὐκ ἐθάρρουν οὐδ' ἐπιβαλέσθαι κατά γε τοῦτον τὸν τρόπον, καθ' ὃν ἀμύνασθαι δυνατὸς ἦν Ἀρχιμήδης.

Hier gibt die plutarchische version einen fingerzeig dafür, wer als verarbeiter der polybianischen tradition in frage kommen kann. die scheidung zwischen σῶμα uud ψυχὴ μία verweist uns auf eine philosophische quelle. das bild vom bewegten körperlichen und dem bewegenden geistigen entstammt der sphaere kosmischen denkens. wertvolle aufschlüsse über diese denkrichtung gibt uns die pseud-aristotelische schrift περὶ κόσμου, in der das bild von einer bewegenden geistigen kraft und einem bewegten körperlichen zur näheren darstellung gelangt.

gleicht der kunstreiche Archimedes, der als μία ψυχή unsichtbar (ἐξ ἀφανοῦς c. 16 ex.), mit leichtigkeit und auf einfachste art[2] alles lenkt, das σῶμα der Syrakusaner in bewegung setzt und so der stadt die abwehr der gefahr ermöglicht (πρὸς ἄμυναν καὶ πρὸς ἀσφάλειαν), nicht jener großen seele, die, unsichtbar

1. Vgl. auch VIII 5, 3 . . . διότι μία ψυχὴ τῆς ἁπάσης ἐστὶ πολυχειρίας ἔν ἐνίοις καιροῖς ἀνυστικωτέρα.

2. τῶν μὲν ἄλλων ὅπλων ἀτρέμα κειμένων, μόνοις δὲ τοῖς ἐκείνου . . τῆς πόλεως χρωμένης.

und nur aus ihren wirkungen kenntlich, auf einfachste art alles in bewegung setzt, von der das heil der welt kommt?[1] es ist ein großartiges bild, das der plutarchischen darstellung zu grunde liegt: Archimedes als ein menschliches abbild gottes, des mit leichter hand den weltkörper bewegenden wesens, der unsichtbar schaffenden und heil bringenden weltseele, wie sie uns in der pseud-aristotelischen schrift *περὶ κόσμου* vor augen geführt wird. nun aber basieren, wie wir wissen,[2] die in dieser schrift niedergelegten anschauungen durchaus auf den vorstellungen des Poseidonios. aus dieser philosophischen speculation versteht man das plutarchische bild von Archimedes als der alles in bewegung setzenden seele, der *κινοῦσα πάντα καὶ στρέφουσα ψυχὴ μία* und den Syrakusanern als dem in bewegung gesetzten *σῶμα* (*οἱ λοιποὶ Συρακούσιοι σῶμα τῆς Ἀρχιμήδους παρασκευῆς ἦσαν*).

Haben wir so aus der plutarchischen stelle gedanken der kosmischen, näher bestimmt der poseidonianischen philosophie ermittelt und halten wir mit dieser erkenntnis die im plutarchischen bericht offen zu tage tretende Marcellusfreundliche tendenz[3] zu-

---

1. *περὶ κόσμου* c. 6, 47: *καὶ γὰρ ἡ ψυχή, δι ἣν ζῶμεν . . . ἀόρατος ὤν, τοῖς ἔργοις ὁρᾶται.* 39: *ὅταν οὖν ὁ πάντων ἡγεμών, ἀόρατος ὢν ἄλλοις . . . κινεῖται πᾶσα . . .* 44: *πάντα δὲ ὑφ' ἕνα σημάντορα κινεῖται.* 45: *ὑπὸ γὰρ μιᾶς ῥοπῆς ὀτρυνομένων ἁπάντων, . . . καὶ ταύτης ἀοράτου καὶ ἀφανοῦς).* 23: *ἀλλὰ τοῦτο ἦν τὸ θειότατον, τὸ μετὰ ῥαιστώνης καὶ ἁπλῆς κινήσεως παντοδαπὰς ἀποτελεῖν ἰδέας.* 21: *τὴν δύναμιν διὰ τοῦ σύμπαντος κόσμου διήκουσαν . . . αἴτιόν τε γίνεσθαι ἐπὶ τῆς γῆς σωτηρίας.*

2. Vgl. W. Capelle, Die Schrift von der Welt (Neue Jbb. f. d. klass. Altert. 1905 I S. 529 ff.) hat die abhängigkeit der pseud.-aristotel. schrift von Poseidonios überzeugend nachgewiesen. ich verweise in diesem zusammenhange auch noch auf das gefälschte Philolaos-fragment (Diels Vorsokr. I⁴ S. 398), in welchem zwischen einem *κινέον* und einem *κινούμενον* wohl unterschieden wird, sowie auf das büchlein des Pseud.-Okellos *περὶ τῆς τοῦ παντὸς φύσεως*, der zwei principien kennt, ein geistiges (göttliches), schaffendes (*τὸ ποιοῦν*) und ein körperliches, die welt. auch diese beiden literarischen erzeugnisse sind inspiriert vom geiste des Poseidonios, des kosmischen philosophen *κατ' ἐξοχήν*. sie stammen aus einer zeit, in der der poseidonianische geist zu neuem, kräftigem leben erwachte.

3. Diese tritt auch in den folgenden bemerkungen noch recht deutlich hervor. so berichtet Plutarch über den abbruch der belagerung (c. 17): zuletzt, als Marcellus die Römer so verschüchtert sah, daß alles schrie, sobald auf der mauer das kleinste tau oder holz zum vorschein kam, *ἀπέσχετο μάχης ἁπάσης καὶ προσβολῆς, τὸ λοιπὸν ἐπὶ τῶι χρόνωι τὴν πολιορκίαν θέμενος.*

sammen, so dünkt es uns, wir irren nicht vom wege ab, wenn wir eben in dem philosophen und historiker aus Apamea die mittelquelle zwischen Polybios und Plutarch sehen. seinem stil entsprechen die epischen bilder und vergleiche, die dem polybianischen bericht fremd sind, die von unsichtbarer hand geschlagenen *θεομαχοῦντες*, der mathematische Briareus und die hundertarmigen riesen. es ist ganz seine geistreich spielende, an bildern und vergleichen überreiche sprache.

Das quellenverhältnis Polybios - Poseidonios - Plutarch ist das bekannte, oben p. 19 berührte. es mag dahingestellt bleiben, ob wir bei Plutarch kontamination von Polybios und Poseidonios annehmen müssen; daran, daß er den letzteren direkt herangezogen hat — oder höchstens durch eine biographie vermittelt —, kann nicht gezweifelt werden.[1]

Polybios VIII 7, 6 schreibt ungeschminkter: *ὀκτὼ γὰρ μῆνας τῆι πόλει προσκαθεζόμενοι . . . τοῦ πολιορκεῖν οὐδέποτε πεῖραν ἔτι λαβεῖν ἐθάρρησαν.* Polybios liegt überhaupt jegliche Marcellusfreundliche tendenz fern (vgl. z. b. Plut. comp. Pelop. et Marc. c. 1: *Ἀννίβαν δὲ Μάρκελλος, ὥς μὲν οἱ περὶ Πολύβιον λέγουσιν, οὐδὲ ἅπαξ ἐνίκησεν.* vgl.dazu dann besonders Polyb. IX 10, wo dem verhalten des Marcellus unverhohlene mißbilligung ausgesprochen wird. darüber s. unten), er steht dem römischen feldherrn anscheinend in völliger objektivität gegenüber. — Livius XXIV 34, 16 berichtet über das ende der belagerung: quoniam omnis conatus ludibrio esset . . der polybianischen und livianischen darstellung gegenüber also ist die beschönigende version, wie sie bei Plutarch vorliegt, nicht zu verkennen.

1. Im folgenden geht Plutarchs darstellung des näheren auf das wesen der wissenschaft des Archimedes ein und bringt schließlich auch züge aus dem persönlichen leben des großen mannes. die dem zweiten abschnitt von c. 17 zugrunde liegende quelle wird schwerlich zu ermitteln sein. wohl läßt sich die plutarchische überlieferung in einigen punkten charakterisieren. Archimedes wird als der reine Platoniker geschildert: *τὴν περὶ τὰ μηχανικὰ πραγματείαν καὶ πᾶσαν ὅλως τέχνην χρείας ἐφαπτομένην ἀγεννῆ καὶ βάναυσον ἡγησάμενος εἰς ἐκεῖνα καταθέσθαι* . . . . er hielt an den reinen formen mathematischen denkens fest im gegensatz zu Archytas und Eudoxos (c. 14), denen der tadel Platons nicht erspart blieb. möglicherweise stammen diese notizen aus derselben quelle, aus der Plutarch auch in c. 14 anleihe genommen hat. der plutarchische bericht spricht dann von dem gegensatz zwischen materie und form (*ἔριν παρέχοντα πρὸς τὴν ὕλην τῆι ἀποδείξει*), der besonders in stoischen kreisen lebhaft

Die darstellung der belagerung und einnahme von Syrakus trägt, wie wir feststellen konnten, vielfach die züge poseidonianischer geschichtsüberlieferung an sich. in den rahmen der behandlung der sizilischen ereignisse gehört nun aber auch noch c. 21, das von der aus Syrakus fortgeschleppten beute und ihrer verwendung handelt.

Zur feststellung der quellenverhältnisse in diesem kapitel ziehen wir zunächst die übrige in frage kommende tradition heran, eine lehrhaft ausführliche diskussion bei Polybios IX 10 und die in pointierte form gebrachten gleichartigen bemerkungen des Livius XXV 40, 1 f. da müssen wir von vorneherein auf den grundlegenden unterschied hinweisen, der zwischen der plutarchischen tradition einerseits und der polybianisch-livianischen anderseits in der beurteilung des verhaltens und der maßnahmen des Marcellus besteht. Livius kann sich eines tadels nicht enthalten: wenn Marcellus auch nach dem kriegsrechte die beute an sich nehmen durfte, so gab er dadurch doch ein schlimmes beispiel für die kommenden zeiten hostium quidem illa spolia et parta belli iure; ceterum inde primum initium mirandi Graecorum artium opera licentiaeque hinc sacra profanaque omnia vulgo spoliandi factum est, quae postremo in Romanos deos .... vertit. auch des Polybios ausführliches raisonnement kommt zu dem urteil, daß es ein fehler war, *ἀπολιπόντας τὰ τῶν νικώντων ἔθη τὸν τῶν ἡττωμένων ζῆλον ἀναλαμβάνειν.* die folgen sind *φθόνος* und *ἔλεος*.

---

erörtert wurde (Diog. Laert. VII 132, 133: *εἰ ὁ ἥλιος καὶ οἱ ἀστέρες ἐξ ὕλης καὶ εἴδεος. . .* Stob. Ecl. Phys. I 14 p. 30: *οἱ Στωικοὶ σῶμα τὴν ὕλην ἀποφαίνονται. ἔφησεν δὲ ὁ Ποσειδώνιος τὴν τῶν ὅλων καὶ ὕλην ἄποιον καὶ ἄμορφον εἶναι ...*). der hinweis auf die leicht faßlichen, schnell zum ziele führenden geometrischen beweise des Archimedes deutet auf einen mathematisch interessierten und in der mathematik erfahrenen autor hin. nun war wohl Poseidonios ein meister der geometrischen wissenschaft (Galen IV p. 279, 30: . . . *διὰ τὸ γεγυμνᾶσθαι κατὰ γεωμετρίαν*), wir haben aber mit dieser tatsache noch keinen genügend sicheren anhaltspunkt um ihn in dieser Plutarchstelle als quelle anzunehmen. die hauptquelle für diese partie des 17. cap. (etwa von *ἀλλὰ τὴν περὶ τὰ μηχανικὰ πραγματείαν* an bis *οὔκουν οὐδὲ ἀπιστῆσαι τοῖς περὶ αὐτοῦ λεγομένοις ἐστίν, ὡς . . .*) wird, soviel nur können wir vermuten, ein mathematiker gewesen sein.

und wenn ein solches verfahren dazu führt, daß man schließlich *πάντα συνάγῃ πρὸς αὑτὸν τὰ τῶν ἄλλων . . , διπλάσιον γίνεται τὸ. κακόν.* eine stadt schmückt man nicht *γραφαῖς καὶ τύποις, ἀλλὰ σεμνότητι καὶ μεγαλοψυχίαι.*

Einer geradezu gegensätzlichen beurteilung begegnen wir bei Plutarch. die syrakusanischen weihgeschenke sollten zur verherrlichung seines triumphes und zur ehrenzierde der stadt Rom dienen. so wollte Marcellus die bezaubernde anmut dieser kunstwerke auch den Römern zugänglich machen, deren stadt für solche schönheiten bisher verschlossen war und nur von fremdartigen waffen, blutiger beute und schreckhaften kriegstrophäen strotzte, die nichts weiter war als nach Pindars wort ‘ein tempel des tiefkriegerischen Ares’. deshalb erntete Marcellus beim volke auch so hohen beifall, weil er den Römern eben mit jenen kunstwerken den bestrickenden reiz hellenischer anmut vor augen führte (*ἡδονὴν ἐχούσαις καὶ χάριν Ἑλληνικὴν καὶ πιθανότητα διαποικίλας ὄψεσι τὴν πόλιν*). die älteren leute (*οἱ πρεσβύτεροι*) freilich — und hier zeigt sich kenntnis jener anderen beurteilung von Marcellus’ handlungsweise (näheres u. p. 28 f.) — hielten mit bedenken nicht zurück: der raub der kunstwerke erweckte der stadt haß bei den menschen und bei den gleichsam gefangen weggeführten göttern; ihr anblick verweichliche auch das bisher nur an krieg und ackerbau gewöhnte volk.

Es ist unzweifelhaft, daß in dieser art der darstellung bereits eine abschwächung des polybianisch-livianischen verdammungsurteiles liegt. und daß das absicht ist, wird deutlich, wenn neben diesem morosen tadel der *πρεσβύτεροι* Marcellus’ eigene überzeugung angeführt wird, der es sich den Griechen gegenüber zum ruhme anrechnete, daß er die Römer mit der hellenischen schönheit bekannt gemacht hat. aus der plutarchischen darstellung hören wir das lob des Marcellus deutlich heraus. Marcellus, ein verehrer griechischer kunst, wird hier als der kulturträger geschildert, der das kriegerisch schreckhafte antlitz Roms in ein das auge entzückendes, hold ansprechendes bild verwandelt hat. er war es, der das ideal zu verwirklichen begann, das von der philosophie der mittleren Stoa vorgezeichnet dem schöngeistigen Scipionenkreise vorschwebte, die verschmelzung griechischen geistes mit römischer kraft und eigenart. Plutarch hatte hier eine quelle

vor sich, die in Marcellus den kulturträger feierte, der den prozeß der hellenisierung Roms eingeleitet hat. welche quelle sollte dies anders sein, als Poseidonios, der von höchster begeisterung erfüllte verehrer und lobredner griechischer bildung, der es ja nachweisbar gerade an Marcellus gepriesen hat, daß er nicht nur ein tapferer soldat und guter feldherr, sondern auch ein verehrer hellenischen wesens *ἄχρι τοῦ τιμᾶν καὶ θαυμάζειν τοὺς κατορθοῦντας* war (c. 1; o. p. 4). diese charakterisierung stimmt durchaus zur darstellung in c. 21, in dessen schlußsatz sich sogar ein wörtlicher anklang an die eben zitierte stelle von c. 1 findet: *οὐ μὴν ἀλλὰ ἐσεμνύνετο καὶ πρὸς τοὺς Ἕλληνας, ὡς τὰ καλὰ καὶ θαυμαστὰ τῆς Ἑλλάδος οὐκ ἐπισταμένους τιμᾶν καὶ θαυμάζειν Ῥωμαίους διδάξας*[1]. auch darin müssen wir eine echt poseidonianische eigenart erblicken, daß an die ausführungen über die sizilische beute des Marcellus ein kulturgeschichtlicher ausblick angeknüpft wird (s. darüber unten).

Für Poseidonios charakteristisch ist in dieser ganzen darstellung noch einzelnes. in dem argument der *πρεσβύτεροι* gegen den raub von götterbildern — *τὰ δὲ ἀγάλματα μένειν εἴασεν* (sc. Fabius Maximus), *ἐπειπὼν τὸ μνημονευόμενον· Ἀπολείπωμεν γάρ, ἔφη, τοὺς θεοὺς τούτους τοῖς Ταραντίνοις κεχολωμένους. Μάρκελλον δ' ᾐτιῶντο πρῶτον μὲν ὡς ἐπίφθονον ποιοῦντα τὴν πόλιν, οὐ μόνον ἀνθρώπων, ἀλλὰ καὶ θεῶν οἷον αἰχμαλώτων ἀγομένων ἐν αὐτῆι καὶ πομπευομένων* — ist bemerkenswert der hinweis auf den *φθόνος θεῶν*. er zeugt von interesse und feinem verständnis für religiöse und mystische instinkte, das uns wieder auf den Apameer verweist, der uns als lebhaft interessierter kenner der volksseele, ihrer religiösen stimmungen und empfindungen, als ein die *δεισιδαιμονία* mit vorliebe darstellender historiker bekannt ist. sodann ist in den bedenken der alten bezeichnend der hinweis auf die bisherige tüchtigkeit des in kriegs- und feldarbeit abgehärteten volkes, dessen ganze lebensweise durch die einführung griechischer kunst und griechischer künstler nachteilig beeinflußt werden könnte:

---

1. Zum ausdruck vgl. bei Livius XXV 40, 1 inde primum initium mirandi Graecarum artium opera licentiaeque huic sacra profanaque omnia vulgo spoliandi factum est.

ἔπειτα ὅτι τὸν δῆμον εἰϑισμένον πολεμεῖν ἢ γεωργεῖν, τρυφῆς δὲ καὶ ῥαιϑυμίας ἄπειρον ὄντα . . . σχολῆς ἐνέπλησε καὶ λαλιᾶς περὶ τεχνῶν καὶ τεχνιτῶν, ἀστεϊζόμενον καὶ διατρίβοντα. es steckt in dieser einen tieferen blick für kulturgeschichtliche zusammenhänge verratenden, pragmatisch-historisches denken voraussetzenden betrachtung ein für Poseidonios sehr charakteristisches moment. ich verweise hier auf Poseidonios-Diodor XXXVII 3, wo eine kulturgeschichtliche begründung des aufstieges und niederganges des römischen volkes in einem den bemerkungen bei Plutarch ganz analogen sinne gegeben wird: *ἐτράπησαν γὰρ οἱ νέοι μετὰ τὴν ἐκ τῶν πολέμων ἄνεσιν εἰς τρυφὴν καὶ ἀκολασίαν . . . προεκρίνετο γὰρ κατὰ τὴν πόλιν τῆς μὲν λιτότητος ἡ πολυτέλεια, τῆς δὲ τῶν πολεμικῶν ἔργων μελέτης ἡ ῥαιστώνη.* vgl. auch c. 2: *αἰτίαν δὲ πρώτην γενέσϑαι τοῦ πολέμου τὸ μεταπεσεῖν τοὺς Ῥωμαίους ἀπὸ τῆς εὐτάκτου καὶ λιτῆς ἀγωγῆς καὶ ἐγκρατοῦς . . . εἰς ὀλέϑριον ζῆλον τρυφῆς καὶ ἀκολασίας* und Athen. VI. p. 274 A, wo die *γεωργία* der Römer, wie bei Plut. Marc. c. 21 (*τὸν δῆμον εἰϑισμένον πολεμεῖν ἢ γεωργεῖν*) achtungsvolle erwähnung findet: *δικαιοσύνη δὲ καὶ πολλὴ τοῦ πλημμελεῖν εὐλάβεια . . μετὰ τῆς κατὰ γεωργίαν ἀσκήσεως.* das alles st doch wesentlich eigenartiger als die in ähnlicher richtung liegende, aber sehr einfache argumentation bei Polyb. IX 10,5 von den *ἁπλουστάτοις χρώμενοι βίοις καὶ πορρωτάτω τῆς ἐν τούτοις περιττότητος καὶ πολυτελείας ἀφεστῶτες.*

Verrät sich in der beurteilung des sittlichen momentes, wie wir sie bei Plutarch, Diodor, Athenaios beobachten, der stoiker Poseidonios,[1] so kennzeichnet die pragmatische geschichtsbetrachtung, die verknüpfung von ursache und wirkung den historiker. solche kulturgeschichtliche motivierungen und ausblicke führen uns auf die höhe poseidonianischer geschichtsbetrachtung, die gleich der philosophischen eine weitausschauende, die kausalen zusammenhänge scharf und groß erfassende war.

Es ist nun weiterhin darauf aufmerksam zu machen, daß sich bei Plutarch, so sehr seine anschauung oder die seiner quelle über das verhalten des Marcellus von der des Polybios im all-

1. Der hinweis auf die berufliche beschäftigung des Römervolkes, auf seine sitten und gewohnheiten darf uns übrigens auch als echt poseidonianisch gelten.

gemeinen abweicht, doch wieder gewisse, z. t. sogar wörtliche anklänge an die polybianische darstellung wahrnehmen lassen. nach Polyb. IX 10, 13 und Plutarch sollte die beute ein *κόσμος* für die stadt sein: Polyb. *οὐκ ἐκ τῶν ἔξω κοσμεῖται πόλις* und Plut. *ὡς αὐτῶι τε . . . ὄψις εἴη καὶ τῆι πόλει κόσμος*. zu Plutarchs bemerkung, wonach Marcellus *τὰ πλεῖστα καὶ κάλλιστα τῶν ἐν Συρακούσαις ἐκίνησεν ἀναθημάτων* vgl. Polyb. § 5: *ὅμως ἐπεκράτουν τούτων αἰεὶ παρ' οἷς ὑπῆρχε πλεῖστα καὶ κάλλιστα τὰ τοιαῦτα.* hier wie dort wird der pracht der kunstwerke erwähnung getan: Polyb. § 5 *πορρωτάτω τῆς ἐν τούτοις περιττότητος καὶ πολυτελείας ἀφεστῶτες* — Plut. *οὐδὲν γὰρ εἶχεν οὐδ' ἐγίνωσκε πρότερον τῶν κομψῶν καὶ περιττῶν*. bei beiden ist vom *φθόνος* als der folge des beutemachens die rede; Polyb. § 6 *προσεπιδραττομένους ἅμα καὶ τὸν ἐξακολουθοῦντα τοῖς τοιούτοις φθόνον* — Plut. *ὡς ἐπίφθονον ποιοῦντα τὴν πόλιν.* bei beiden finden wir den gedanken ausgesprochen, daß das römische volk von künstlerischer schönheit, von kunstgenuß bislang nichts wußte: Polyb. § 5: *εἰ δ' ἀπλουστάτοις χρώμενοι βίοις καὶ πορρωτάτω τῆς ἐν τούτοις . . . πολυτελείας ἀφεστῶτες* — Plut. *ὅτι τὸν δῆμον εἰθισμένον πολεμεῖν . . . τρυφῆς δὲ καὶ ῥαιθυμίας ἄπειρον ὄντα.* bei beiden haben wir die gegenüberstellung der beute an edelmetallen und der an kunstwerken: Polyb. § 11 *τὸ μὲν οὖν τὸν χρυσὸν καὶ τὸν ἄργυρον πρὸς αὐτοὺς ἴσως ἔχει τινὰ λόγον* — Plut. *οὐδὲν γὰρ ἐκίνησε τοιοῦτον* (sc. *Φάβιος Μάξιμος*) *οὐδὲ μετήνεγκεν ἐκ τῆς Ταραντίνων πόλεως, ἀλλὰ τὰ μὲν ἄλλα χρήματα καὶ τὸν πλοῦτον ἐξεφόρησε.*

Die parallelstellen zeigen ganz deutlich, daß die polybianische tradition auf die quelle Plutarchs, d. h. Poseidonios, abgefärbt hat. Poseidonios aber hat sich, wie aus obigen ausführungen anderseits mit aller klarheit zu ersehen ist, sachlich nicht nur durchaus unabhängig von Polybios gehalten, sondern unter verwertung von gedanken des Polybios eine der gesamtanschauung des Polybios geradezu entgegengesetzte ansicht zur darstellung gebracht. der Apameer wollte, — wir dürfen dies mit großer wahrscheinlichkeit annehmen, — in bewußtem gegensatz zu Polybios eine ehrenrettung seines helden Marcellus vornehmen.

Wir sehen also auch hier wieder Poseidonios als freien bearbeiter des polybianischen geschichtswerkes; Plutarch aber hat in diesem capitel nicht zusammengearbeitet, sondern die poseido-

nianische darstellung frei wiedergegeben. ihm, der über einen ungeheuren zitatenschatz verfügte, gehören die citate aus Xenophon und Euripides; ob auch das Pindars, könnte zweifelhaft sein; eine entscheidung ist da nicht zu treffen.

In der plutarchischen vita hat sich uns in beträchtlichem umfange poseidonianisches gut dargeboten. Plutarch selbst zitiert den Rhodier an vier stellen: c. 1 (über das cognomen des Marcellus), c. 9 (Fabius der schild Roms, Marcellus des schwert), c. 20 (Nikias und die Engyier), c. 30 (die inschrift auf der bildsäule des Marcellus). in diesen partien haben wir unmittelbare zitate bezw. exzerpte aus Poseidonios vor uns. nun aber führen uns, wie wir zu zeigen versucht haben, in dem plutarchischen *βίος* noch weitere spuren auf den historiker aus Apamea, nämlich in c. 1, 23, 19, 13, 14, 17 und 21.

Da wo die poseidonianische tradition als aus Polybios geflossen noch kenntlich ist, hat sie Plutarch, wie es scheint, dem Poseidonios selbst entnommen, wenn auch eine (biographische) mittelquelle nicht ausgeschlossen ist. wo kontamination mit Livius vorliegt oder vorzuliegen scheint, ist nicht immer ins klare zu kommen, wenn ich auch persönlich der ansicht zuneige, daß Plutarch selbst den poseidonianischen und livianischen bericht zusammengeschmolzen hat.

Besonders wertvoll war es für uns, Poseidonios mehrfach als verarbeiter der überlieferung des Polybios kennen zu lernen und so in seine werkstätte einen tieferen einblick zu gewinnen. wir konnten da beobachten, wie frei und ungebunden er seinem vorläufer in der geschichtschreibung gegenübersteht, wie er dessen nachrichten und gedanken verwertet, sie aber nötigenfalls moduliert und variiert und sie in seine eigene anschauungs- und betrachtungsweise einebnet, wie er sie mit den erzeugnissen seines eigenen lebhaften, phantasievollen denkens und sprechens umkleidet und im sinne seiner persönlichen philosophisch-geschichtlichen auffassung wiedergibt.

Die charakterzeichnung des Marcellus, wie sie in der plutarchischen vita vorliegt, ist durchaus von Poseidonios her zu erklären. der römische feldherr verkörpert hier jenes ideal eines

mannes, wie es in der griechisch-römischen Stoa ausgebildet wurde, besonders in dem kreise, wo der griechische genius mit der römischen aristokratie jenen wundervollen bund geschlossen hat. in Marcellus vereinen sich nach der poseidonianisch-plutarchischen darstellung die züge des römischen adelsideals (das freilich der wirklichkeit sehr wenig entspricht), eines aristokratischen krieger- und heldentums, mit den eigenschaften des stoischen philosophen, mit den merkmalen edelster humanität. persönlich tapfer und unbezwinglich zeigt er dem besiegten feinde ein die grenzen des menschlichen schier übersteigendes maß von güte und menschenfreundlichkeit, von verzeihender großmut und mitfühlendem erbarmen; frei von affekten, von haß und rachegefühl steht er seinen anklägern gegenüber und erweist ihnen noch obendrein alle liebesdienste.

Trägt so das bild des M. Marcellus die farben der stoischen palette, so erscheint der römische feldherr in der darstellung des Plutarch auch als der vermittler zwischen hellenischer und römischer kultur, als derjenige, der mit feinem verständnis für hellenische kunst und bildung die geistige hellenisierung Roms herbeiführt, die doch in erster Linie ein werk der griechisch-römischen Stoa war.

Der plutarchische Marcellus ist die getreue kopie jenes gemäldes, das der stoiker Poseidonios von dem römischen feldherrn geliefert hat. Der Apameer hat sich sein modell nach seinen eigenen ideen geformt, seine geschichtschreibung ist so recht der abglanz seiner stoisch-philosophischen betrachtungsweise, sie ist geradezu angewandte philosophie. es bestätigt sich uns auch hier die bemerkung des Athenaios über ihn (IV 151 E): *Ποσειδώνιος δὲ ὁ ἀπὸ τῆς στοᾶς ἐν ταῖς ἱστορίαις, ἃς συνέθηκεν, οὐκ ἀλλοτρίως ἧς προήρητο φιλοσοφίας.*

Eine dergestalt subjektive geschichtschreibung kann nun freilich auch nicht den anspruch auf geltung als historie in strengstem sinne erheben. der polybianischen und livianischen tradition gegenüber konnten wir die poseidonianische gar manches mal im widerspruch finden oder wenigstens in ihr eine bestimmt färbende tendenz zu gunsten des ideal geschauten Marcellus beobachten. das bild des poseidonianischen Marcellus verträgt keinen makel oder tadel; es soll keine schwäche zeigen. da galt es manches

wegzuretouchieren, was die überlieferung etwa in weniger vorteilhaftem sinne von seinen taten zu berichten wußte, anderes dagegen wieder kräftig zu unterstreichen und in besonders lebhaften, eindrucksvollen farben darzustellen. ohne gewisse übertreibungen konnte es dabei wohl nicht abgehen. *Οὐκ ἀπέχεται* (sc. *Ποσειδώνιος*), heißt es bei Strabo III p. 217 B, *τῆς συνήθους ῥητορείας, ἀλλὰ συνενθουσιᾷ ταῖς ὑπερβολαῖς.* der glaubwürdigkeit des geschichtschreibers Poseidonios müssen wir, — was man bisher auffallenderweise kaum gewagt hat, — unbedenklich grenzen ziehen.[1]

Die in der plutarchischen vita ermittelten überreste poseidonianischer geschichtschreibung sind auch insofern von bedeutung, als sie uns weiteres, wertvolles material zur kenntnis der schriftstellerischen eigenart des Rhodiers liefern. es sind uns darin z. t. feine probestücke poseidonianischer darstellungskunst erhalten geblieben. da vernehmen wir die blumige, lebendige, farbenprächtige sprache des syrischen publizisten. im 20. cap. — von Plutarch selbst als wiedergabe aus Poseidonios bezeichnet — haben wir ein glänzendes beispiel plastisch-impressionistischer darstellungsweise vor uns. das auftreten des Nikias vor der menge ist mit einer sich schier überstürzenden lebendigkeit, mit einer sinnfälligen anschaulichkeit gezeichnet, die uns an gewisse werke der hellenistischen plastik gemahnt. auch das 23. cap., das freilich die poseidonianische tradition nicht ganz rein wiedergibt, entbehrt nicht des dramatischen charakters. eine sensationelle gerichtssitzung wird uns da geschildert. die pittoreske erscheinung des gewaltigen helden, seine stoisch abgeklärte äußere und innere haltung, die rührselige scene des fußfalles, die ankläger vor dem großmütigen römischen feldherrn, — das sind bilder, die aus der künstlerhand des Poseidonios hervorgegangen sind. oder denken wir an die darstellung des seelischen kampfes (im 19. cap.), in welchem sich der sieger von Syrakus befindet. in seiner seele ringen die gefühle freudigen stolzes mit herbstem, mitleidvollem schmerze. ein psychologisches problem spielt hier in das

---

1. ich freue mich in dieser beurteilung des historikers Poseidonios mit v. Wilamowitz übereinzustimmen, dessen bemerkungen Sber. d. Berl. Akad. 1923, 47 ich erst jüngst kennen lernte.

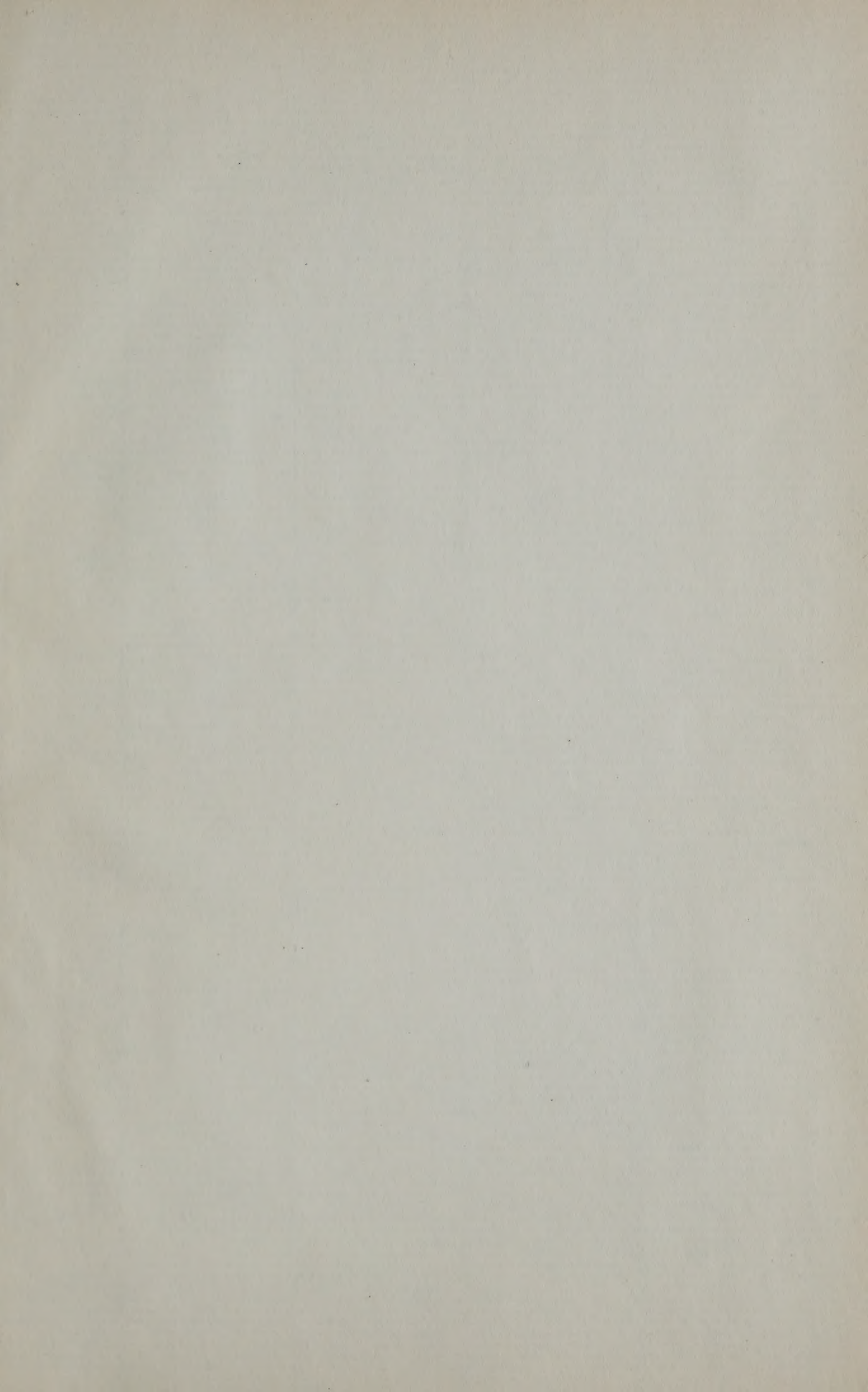
heldenleben des feldherrn herein. das sichtliche interesse, mit welchem dieses problem behandelt wird, ist so recht bezeichnend für die art des Rhodiers, der sich uns als feinsinniger psychologe auch in mehreren anderen uns erhaltenen bruchstücken seines geschichtswerkes darstellt.

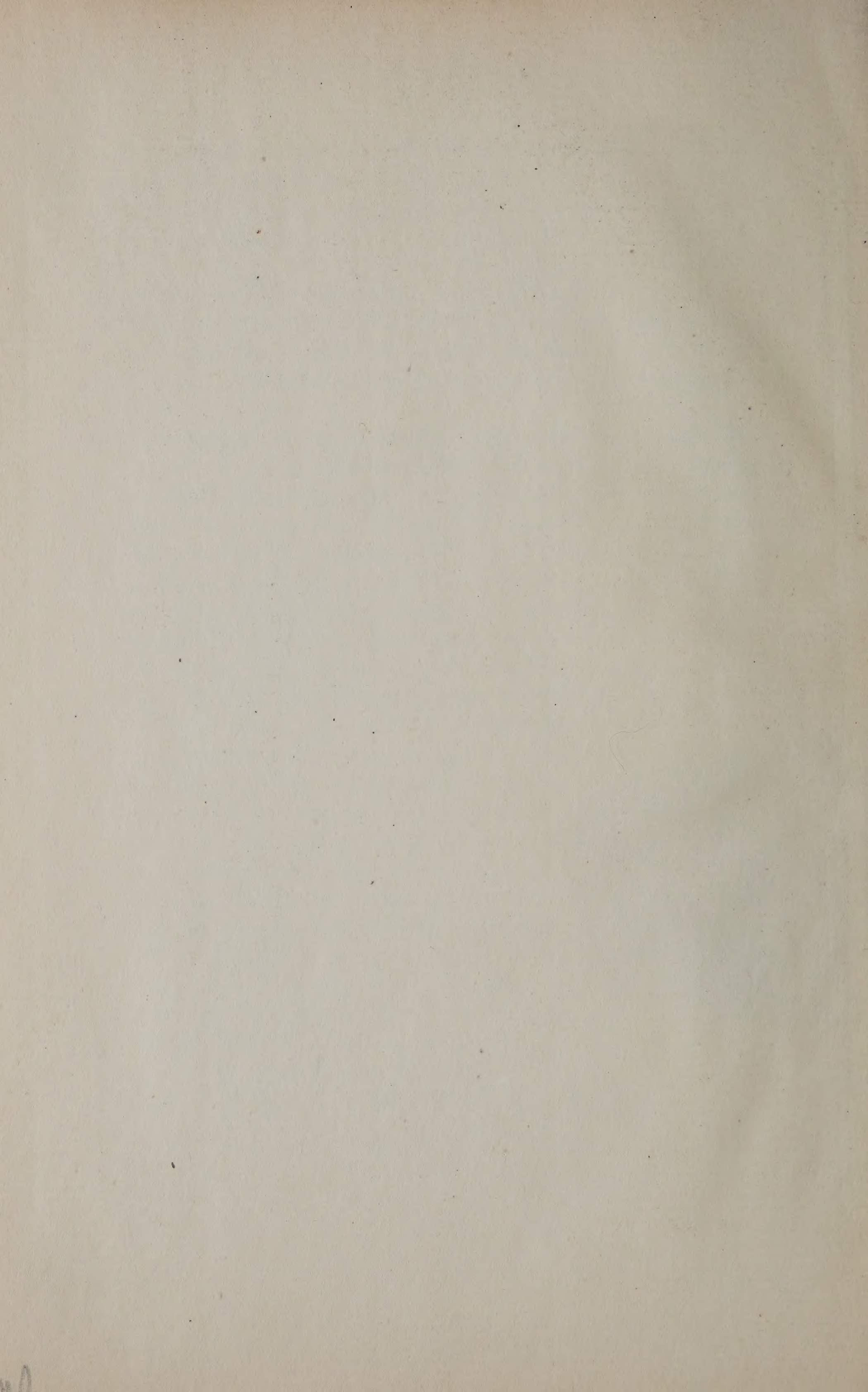
So gibt uns die plutarchische Macellusvita eine ausgezeichnete bestätigung dessen, was wir von des Poseidonios darstellungsweise wissen, und läßt uns in das wesen des menschen Poseidonios und seines werkes tiefer hineinschauen.

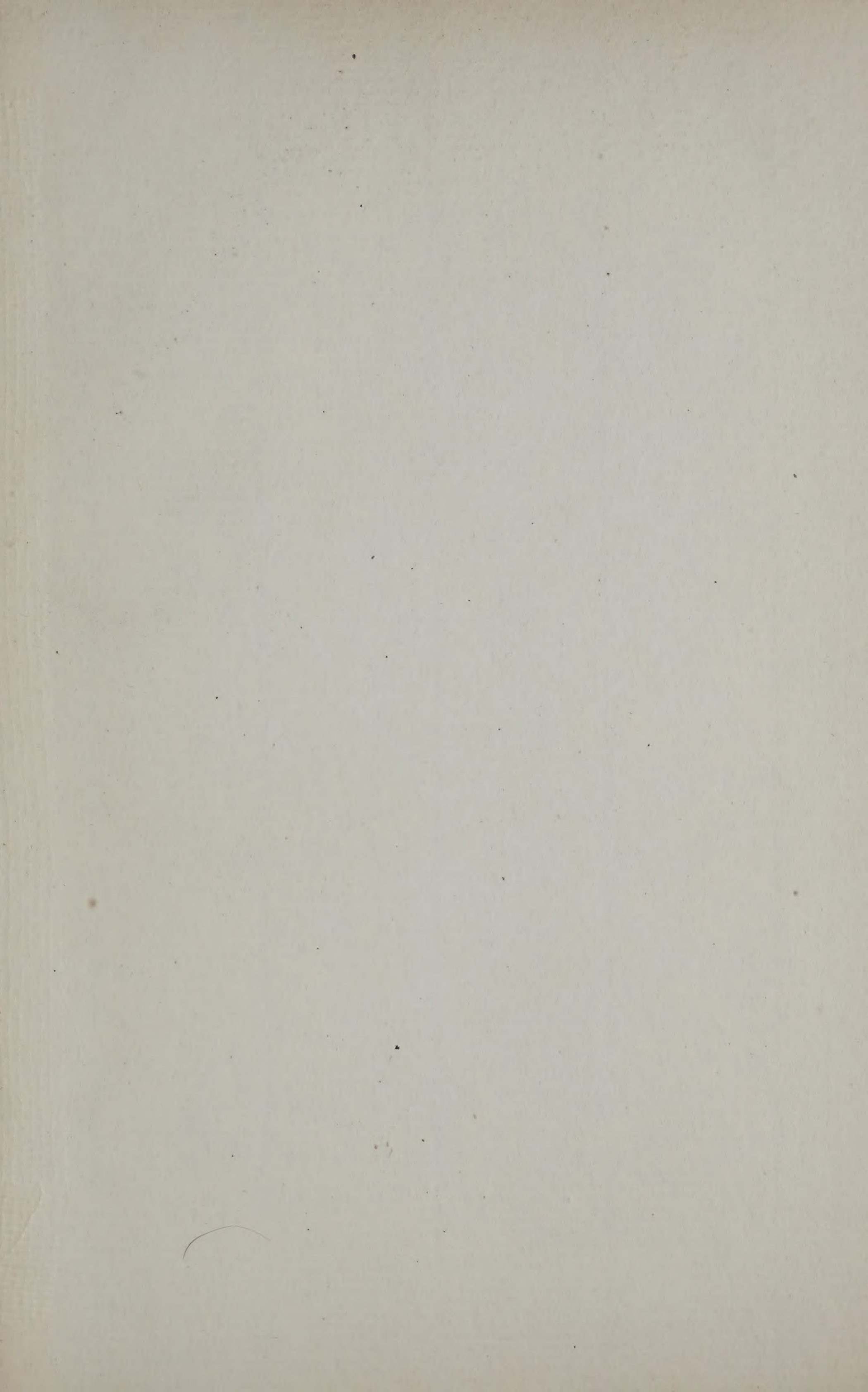
Es bleibt noch übrig, daß wir zu einer besonderen frage auf grund unserer untersuchungen stellung nehmen.

Poseidonios hat sich mit der persönlichkeit des M. Marcellus eingehend und liebevoll beschäftigt. allein schon die wenigen stellen, an denen Plutarch selbst den Poseidonios als gewährsmann citiert, sprechen dafür. sie scheinen zu zeigen, daß Poseidonios mit der erklärung des namens begann (Plut. 1) und mit dem epigramm auf dem rhodischen ehrendenkmal des feldherrn schloß (Plut. 30); sie beweisen eine besonders ausführliche, bis ins einzelne gehende behandlung von Marcellus' sicilischem feldzug. es ist schwer glaublich, daß ein so ausführlicher exkurs in den von 146 — 86 (?) reichenden Ἱστορίαι platz gefunden haben kann, ohne den zusammenhang der darstellung in sehr störender weise zu durchbrechen. ich neige mich daher der mehrfach ausgesprochenen vermutung zu, daß es sich um eine specialschrift über M. Marcellus handelt, die vielleicht dem nachkommen des berühmten feldherrn gewidmet war, dem consul von 51, in dessen jahr Poseidonios nach Suidas' zeugnis in Rom gewesen ist.









UNIVERSITY OF ILLINOIS-URBANA
879K666 C001
KLASSISCH-PHILOLOGISCHE STUDIEN...
4 1925
3 0112 023735381